

Die „Volkswacht“ erscheint täglich frühzeitig am Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 2/3, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 3,50, von Woche 20 Pf. Postzeitungskarte Nr. 5170.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgeld beträgt für die einjährige Zeit 30 Pfennige, für Berlin- und Provinzial-Anzeigen 10 Pfennige. Zusätze für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 153.

Sonnabend, den 2. Juli 1904.

15. Jahrgang.

## Kolonial-Jammer.

Als in Deutsch-Südwestafrika die Wirren ausbrachen, die zur Zeit noch in vollem Maße fortbauern, da rieten wir der Regierung, mit den Hereros Verhandlungen anzuknüpfen, um womöglich einen Krieg zu vermeiden; denn daß dieser Krieg langwierig und verlustvoll werden würde, war vorauszusetzen. Die Hereros hatten in dem dünnbevölkerten Lande ihre Vorbereitungen zu dem Aufstande vortrefflich zu verbergen gewußt. Wohl hatten einige Ansiedler eine dunkle Ahnung von dem bevorstehenden Ausbruch, aber die deutschen Behörden wußten so wenig von der Verschwörung, daß es erst kurz vor dem Ausbruch eine Denkschrift über Deutsch-Südwestafrika an den Reichstag gelangte, in der es hieß: „Beziehungen zwischen Verwaltung und Ansiedlern einerseits und den Eingeborenen andererseits seien die besten, die man sich denken könne. Nun ist der Krieg da und es ist ganz einleuchtend, daß man ihn so nennt oder nicht. Der frühere Kolonialdirektor Kapfer hatte nämlich einmal, selbstbewußt wie er war, die Theorie aufgestellt, die Kämpfe mit den eingeborenen Aufständischen in den Kolonien seien keine Kriege, sondern nur Straf-Expeditionen. Aber diese Straf-Expeditionen kosten viel Gut und Blut, wie ein anderer Krieg.“

In sechs Monaten wollte der neue Befehlshaber, der General von Trotha, mit den Hereros fertig werden. Man sagte damals gleich, daß dies ein etwas voreiliges Versprechen sei, zumal der General sich noch gar nicht an Ort und Stelle informiert hatte. Nun verlangt er Verstärkungen und zwar 1600 Mann. Die Zahl der Truppen, die zur Zeit in Südwestafrika sich befindet, beläuft sich auf 7000 Mann und diese können mit den Hereros also nicht fertig werden. Aber 8600 Mann können es dann auch nicht, namentlich wenn, wie bestimmt behauptet wird, die Hereros im Stande sind, die Stappen und Rückzugslinie zu jeder Zeit zu unterbrechen. Man muß sich also darauf gefaßt machen, daß noch allerlei Ueberraschungen und Zwischenfälle eintreten können. Die deutschen Truppen haben in der Sandwüste, die diese Kolonie darstellt, schon eine heftige Schlacht erlitten und es ist bei der Eigentümlichkeit der dort gebotenen Kriegsführung nicht ausgeschlossen, daß noch andere Schlachten hinzukommen. Das erfordert dann wieder neue Nachschübe und kostet wiederum ein schweres Geld.

Mit der Zeit wird ja Herr von Trotha die „Wilden“ niederwerfen, welche so frech sind, ihr Vaterland und ihren Besitz gegen einen fremden Einmarsch zu verteidigen zu wollen, und die sich durch das „schneidige“ Wesen des preussischen Leutnants nicht imponieren lassen. Schon aus letzterem Umstand kann man erkennen, daß man es wirklich mit von aller Zivilisation unbedeckten Wilden zu tun hat; denn der unbegrenzte Respekt vor der Uniform ist doch bei uns zu einer bürgerlichen Tugend geworden, an deren größerer oder geringerer Verbreitung man die Höhe der Zivilisation des Landes messen kann. Nichts desto weniger werden sich die Hereros auf das äußerste verteidigen. Sie

lesen wohl keine Zeitungen, aber sie werden trotzdem erfahren haben, was die „patriotische“ deutsche Presse als Mittel zur ihrer „Bazifikation“ empfohlen hat. Die Räubersführer sollen kriegsrechtlich behandelt und den anderen soll ihr Grund und Boden und ihr Vieh genommen werden. Sie selbst aber sollen gegen einige Pfennige täglich zur zwangsweisen Arbeit auf den Farmen und Plantagen angehalten werden. Wir wissen nicht, wie weit die Behörden geneigt sind, diesen Wünschen der „patriotischen“ Presse entgegen zu kommen. Das aber wissen wir, daß die Kunde von solchen Forderungen, wenn sie zu den Hereros gedrungen ist, diese zum äußersten Widerstand antreiben muß. Sie haben tatsächlich nichts mehr zu verlieren, und sie haben offenbar hauptsächlich aus dem Grunde zu den Waffen gegriffen, weil sie auch durch die Kunstgriffe der Händler in die Besorgung verwickelt wurden, sie möchten zu heillosen Sklaven werden. Die Bemühungen der nach Deutschland gekommenen Kolonisten, die Händler wegzubrennen, können uns nicht umstimmen. Die Kolonisten behaupten, die Hauptursache des Aufstandes sei die Abneigung der Hereros gegen die Deutschen gewesen. Diese Abneigung ist begreiflich; wir würden sie auch empfinden, wenn ein fremder Stamm bei uns hereinbrechen und uns seine Herrschaft aufzwingen würde. Aber man muß doch auch zugeben, daß es möglich gewesen wäre, sich mit den Hereros zu verständigen. Die Verwaltung mag manche Fehler gemacht haben; aber unmittelbar haben die Händler zum Ausbruch des Aufstandes am meisten beigetragen.

Vielleicht liegt in dem Unglück selbst wieder ein Keim der Besserung, denn die große Masse des Volkes beginnt nun wohl einzusehen, daß diejenigen recht gehabt haben, die sich von Anfang an der Kolonialpolitik widersetzt. Von allem, was man von diesen Kolonien erwartet und versprochen hat, ist nichts in Erfüllung gegangen, wohl aber haben verschiedene Ereignisse und Zustände, namentlich in Kamerun, das Ansehen des deutschen Namens im Auslande nicht gehoben. Man erinnere sich nur, von anderem abgesehen, an die Pfandweiber und deren Behandlung. Daß sich den Deutschen ein neues großes Erwerbungsgebiet eröffnen, daß die Unbeschäftigten dort Arbeit finden würden — nichts von alledem ist eingetroffen. Fast niemand hat Lust, nach diesen Kolonien auszuwandern, und man weiß, warum. Abgesehen von der Schwierigkeit des Erwerbes, will der Deutsche aus guten Gründen mit dem „Affenorismus“ nichts zu tun haben.

Diese unseligen Kolonien kosten uns schon mehrere hundert Millionen und neue große Kosten kommen dazu. Wenn aber endlich die Hereros niedergeworfen sind, dann müssen neue große Mittel aufgewendet werden, um die vom Kriege verursachten Zerstörungen durch neue Anlagen zu ersetzen. Und dann sind wir soweit, wie zuvor.

Die Ehre, namentlich die militärische, erlaubt es nicht, mit den Aufständischen Frieden zu machen, bevor sie besiegt sind. So wird man uns immer und immer wieder entgegenkommen. Et zum Teufel — kann denn die Ehre Deutschlands

nur dadurch unverfehrt erhalten werden, daß man den Nachweis erbringt, wie ein Reich von 60 Millionen Menschen mit einem kleinen Stamm von 40.000 Köpfen fertig zu werden imstande ist? Die Eisenfresser und Säbelkrasler mögen sich doch beruhigen; man würde Deutschland auch ohne Krieg glauben, daß es die Hereros bezwingen kann. Aber es fehlt der deutschen Politik jener schöne Zug, der darin bestände, gegen die Schwachen großmütig zu sein. Fürchterlich energisch gegen Haiti und Venezuela, unnachgiebig gegen die Hereros und demütig gegen Rußland — das ist das Charakteristische an dieser Politik.

Dabei haben wir ein Defizit im Reichshaushalt und neue Steuern sollen über uns verhängt werden. Unter solchen Umständen in einer Zeit, in der die wichtigsten Kulturforderungen oft kein Pfennig vorrücken, Millionen für einen Hererokrieg zu verausgaben — das muß schließlich auch das Fischblut deutscher Spielbürger in Wallung bringen. Dieser Krieg ist vollkommen zwecklos, er magte denn den Zweck haben, unsere Finanzflamme zu heigern.

Die Kofalenblätter werden uns wieder der unpatriotischen Sympathie für die Hereros beschuldigen. Mögen sie es tun, was kümmerts uns? Den Kofalen ziehen wir die Hereros allerdings vor.

H. E.

## Japan und Rußland.

In einer breiten Front

von fast 200 Kilometern rücken die vier Armeen der Japaner — Kuroki, Ota, Nodzu und die Tauschuan-Armee — nach Norden zu vor, nehmen von fast allen wichtigen Gebirgspässen Besitz und drängen die Russen Schritt für Schritt zurück. Kurapatin scheint einen gewaltigen Widerstand immer noch nicht zu wagen, diese Zeit benutzen die Japaner zur Vervollständigung ihrer Armeen. Unter dem 1. Juli meldet Reuters Bureau aus Tschifu:

Die Japaner landeten am 24. Juni in ihrem Flottenstützpunkt auf den Kurilen eine selbständige Armee von 10 000 Mann, die entweder zur Unterstützung des General Ota von Port Arthur oder des General Ota bei der Freihaltung der Eisenbahnstrecken dienen soll. Die Japaner haben jetzt 180 000 Mann im Felde.

Von einem kleinen Aufstand im Vormarsch der Japaner macht die „N. J. Delegr. Agentur“ viel Aufgebends.

Wie der russischen Telegraphenagentur aus Liaojang vom 30. Juni gemeldet wird, haben die vereinigten Armeen des General Ota und Kuroki, welche die russische Abteilung in Daitichang umgeben, um die Verbindung mit der Hauptmacht der Mandchurienarmee abzuschneiden und den strategisch wichtigen Daitinpaß zu besetzen, an der Bahnlinie nur eine kleine Abteilung zurückgelassen. Die Hauptmacht der Japaner rückt gegen den Dalinpaß vor. Ein energischer Angriff der russischen Vorhut und das erfolgreiche Eingreifen des General Mitschischensko zwang nach den letzten Meldungen die Japaner zum Rückzuge.

## Am Scheidewege.

Novelle von Konrad Telmann.

13] (Nachdruck verboten.)  
„Von den achtzehn Jahren merkt man freilich nicht viel!“ klang es spöttisch zwischen den weißen Zähnen hindurch.  
Das Mädchen war rot geworden.  
„Oh, aber wir sind gestern und heute auch schon fleißig gewesen,“ lachte sie leicht fort, „und Sie müssen nicht glauben, daß es immer so zwischen uns zugeht, Frau Kommerzrätin. Ich habe schon eine ganze Anzahl von Eklagen fertig, und wenn Sie es erlauben, bringe ich Ihnen nächster Tage einmal einige davon. Wie das so interessant ist, sie nach seinen Tagebüchern entwerfen zu dürfen! Und er sitzt dann neben mir und sieht mir zu und erzählt in einem fort, und alles lebt einem da gleich vor den Augen, als ob man's selber gesehen hätte, und das Herz zittert einem noch nachträglich in Schreck und Angst vor all' dem Furchtbaren, das er überstanden hat, und man möchte am liebsten die Hand immer auf die seine legen, um sich zu überzeugen, daß er noch wahr und wirklich neben einem sitzt und dem Gräßlichen nicht erlegen ist. Was das für schöne Stunden sind! Ich meine immer, um solche Stunden verdient sich schon allein zu leben. Und welch' ein lieber, prächtiger Mann er ist, recht euer, wie man sie sich vorstellt, wenn man von modernen Helden spricht!“  
„Und wie Du in ihn vernarrt bist!“ mußte Claire denken, auf deren weißer Stirn ein dunkle Wolke lag.  
Und während Agnes noch weiter sprach, war sie schon aufgestanden und machte sich am Ramin zu tun, und in ihr murmelte und grübelte es stillsam.  
„Was war das? War sie auf das Kind eifersüchtig? Tat ihr es weh, daß er seine Zeit bei diesem Kinde verbrachte und mit ihm alle ernsthaften und wichtigsten Interessen seines Lebens zu teilen begonnen und vor ihm sich gezeigt hatte, wie er war, in seiner ganzen stehhaften Männlichkeit? War das Kind und Agnes, was sie da bewegte? Oder hing gar etwas wie Furcht in ihr auf? Aber er wollte ja heute Abend kommen und sie als sein Weib mit sich nehmen und sich nie wieder von ihr trennen. Was hätte sie denn zu fürchten gehabt? Daß er diese Tändelei ernsthaft genommen? Bah! Was konnte ein verliebtes Mädchen für ihn bedeuten? Es schmerzte sie wohl nur, daß auch noch eine andere einen Platz in seinem Herzen für sich beanspruchte; oder nein, auch das nicht, es war nur Bezauberung, was sie empfand, Mitleid —“  
Und Claire stand auf und legte Agnes ihre schmale Hand auf's Haupt und sah wehmütig lächelnd zu ihr nieder.  
„Ein Kindertraum“, murmelte sie, „vergessen Sie ihn wieder, Agnes, vergessen Sie ihn wieder! Manche, die ihn hegte, ging nach-

her in ihrer Enttäuschung hin und schloß eine Ehe, die nicht durch die Liebe verflochten war, um erwachte eines Tages und sah, daß sie ein unglückliches Weib war mitten in Glanz und Reichtum. — Es ist besser, keine Träume zu hegen, Kind —“

Ihre Stimme hatte zuletzt fast hart geklungen. Agnes blinnte sie halb erkannt, halb erschrocken an: sie aber wandte sich langsam und schaute mit gesuchter Stillheit und großen, reglosen Augen, die Arme über dem Rücken verschlungen, rumm vor sich hinaus ins Leere. Da stand das Mädchen leise auf und schied sich zum Gehen an. Was in der schönen Frau da neben ihr vorang, wußte sie nicht und verstand sie nicht, aber sie war verschüchtert und still geworden.

„Ich möchte nun wieder nach Hause, Frau Kommerzrätin,“ sagte sie, Claire die Hand hinreichend, und sah mit einem Ausdruck ruhender Hülfslosigkeit zu ihr auf, „und wenn ich Ihnen zu viel närrisches Zeug vorgebracht habe, so nehmen Sie mir's nicht übel, nicht wahr? Ich bin wohl wirklich noch ein Kind, — Helmut sagt es ja auch. Und vielleicht schied es sich gar nicht, soviel von einem jungen Manne zu sprechen, wenn er auch mein Vetter ist. Aber ich habe ihn ja so lieb, — so lieb —“

Sie verfluchte sich und schlug vor dem Blick, der sie aus Claire's Augen traf, sichtlich die Ohren nieder, um in der nächsten Minute nach abwärts gesammeltem Grase, der nur durch ein leises Kopfnicken erwidert wurde, wie mit Blut übergossen, das Zimmer zu verlassen.

„Was war das? Claire lachte sich, wie bestännt, über die Stirn hin. Dies Mädchen liebte ihn wirklich? Wachte es, ihn zu lieben? Ihn, der keinem auf der Welt angehören durfte und sollte, als ihr selbst? Das hätte ihr freilich gleich gelten können. Und wenn sich alle Weiber der Welt in ihn vergastet, er war doch ihr eigen; und wenn sie mit allen Weibern der Welt hätte um ihn kämpfen müssen, sie würde es getan und ihn doch keinem anderen gegönnt haben. Aber es war etwas in der Welt um sie her, das wie phantastische Spurenscheinung sich zwischen ihm und dem dicht zusammengehakten rauhen Späterbshnebeln abbläute und ihr entgegenwachte und sich ihr auf die mühsamer atmende Brust legte, gleich einem Alp, der sich nicht abschütteln ließ.“

Als er damals in die Welt hinausgegangen war, war sie ein lachendes, ungeschuldetes Kind gewesen, wie dies Mädchen, das da eben von ihr gegangen, in dem sie ihr vereinfachtes Ebenbild zu erblicken gewöhnt; und was er heimgekommen und sie wiederzufinden gemeint, wie sie damals gewesen, hatte er ihr gesagt, er liebe sie noch wie damals.

Sie aber war nicht mehr die, welche er damals verlassen, sondern eine andere. Liehte er nun diese andere auch? Er konnte sie nicht einmal, hatte sie gestern zum ersten Male gesehen, wo er ihr gleich von Glück und Verzweiflung gesprochen. Nicht sie hätte er im Rausch der Sinne überfallen und besiegen wollen, sondern ihr Reiz

gegnüt, sich selber zu prüfen, aber er war vielleicht ohne diese Selbstprüfung, ohne seinen Kopf um Rat zu fragen, den Wallungen seines Herzens gefolgt.

Und wie, wenn er nun nicht sie liebte, sie, wie sie heute war und morgen sein würde, sondern sie, die nicht gewesen, deren Bild er in der Seele trug; wenn er in ihr nur die Erinnerung an goldene Zeit, in ihr nur die Jugend und alle holden und trüben Träume seiner Jugend liebte? Und eines Tages kam ihm die Neugier über das, was er getan, und dann war es zu spät?

Sie war nicht mehr jung, — diesem Kinde gegenüber hatte sie es heute so deutlich empfunden, wie noch in keiner Stunde ihres Lebens, — sie würde nicht mehr mit ihm lachen und tollen können, wie am Kind, und mit ihm durch's Zimmer tanzen und jubeln. Es war in diesen Jahren etwas in ihr erloschen, was nicht wieder lebendig werden konnte; man war eben nicht ungekränzt jahrelang eine Frau der großen Welt und lebte mitten im Rausch und im Getriebe dieser großen Welt. Gold' ein Leben streift den Mäntelstand und Farbenschmelz unbarmerzig ab; und wenn Helmut Jugenddorf Verlangen rang nach dem ganzen bestirrenden Jauder der Jugend und der ersten Liebe, — und wie sollte er nicht, er, der sich fern von aller Zivilisation in steter Verklärung mit einer jugendfräulichen Natur das Empfinden des Herzens frisch und jung und unberührt erhalten hatte, — bei ihr fand er keine Befriedigung des selben mehr.

Am Scheidewege stehe sie, hatte er ihr gesagt. In einem Scheidewege bleibt man doch eine Weile stehen und überlegt, welche Richtung man einschlagen muß, um an das gewollte Ziel zu gelangen. Sie aber hatte bis zu dieser Stunde und auch nicht minutenlang einmal gefunden, nachgedacht oder geschwankt; für sie hatte es nur den einen Weg, die eine Richtung gegeben, und starrsinnigen, trotzigem Herzens war sie ihr nachgefolgt.

Warum? Weil die Liebe mächtiger war als alles andere? Oder weil sie das Leben elkte, das sie bis heute an der Seite eines ungeliebten Mannes geführt? Und wer hätte ihr dies Leben auf-gewungen, wer hätte es gestaltet, wenn nicht sie selbst? Am Scheidewege! —  
Und war der Weg zum wirklich der rechte, den sie einschlagen wollte? Für sie, — und für ihn? Denn auch seiner mußte sie doch bedenken und einer vor allem. Für sie kaum wenig auf dem Spiele. Wie hätte es für sie ein Dasein geben können, das ihr noch weniger Sonnenschein, noch weniger reiche Wärme des Lebens geboten wie das, welches sie jetzt hat? Zerleitete der heisse Kampf, den sie um ihre Zukunft betreiben wollte, verleitete das lebende Wegeben nach Weib sie aber nicht zu hagen, klüßlichheit nur das eigene Bild im Auge zu behalten und das des geliebten Mannes außer acht zu lassen?

(Fortsetzung folgt.)

# Ueber die Fortsetzung vor Port Arthur

Wie jetzt die russische Telegraphen-Agentur das folgende aus Moskau vom 30. Juni:

Nach verschiedenen Weisungen näherte sich die japanische Flotte am 26. Juni, Morgens, der Insel Tsushima und besetzte die Bucht nördlich von der Lungen-Licht des Mittelsterns. Schon griffen die Japaner mit an Land geleiteten starken Streitkräften die anliegenden Hüben, welche unsere Lager-Anlagen besetzt hatten, an. Drei Attacken der Japaner wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Darauf suchte sich indessen die russischen Truppenabteilungen in die Dampfhilfe beim Seemannsberg zu suchen. Der General verlor seine Position und setzte den Anmarsch fort. Nach mehreren erfolglosen Angriffen auf Gwinfaan dirigierte der General eine starke Kolonne auf die aus Dalay nach Port Arthur führende mittlere Straße, um weiteren Nutzen zu ziehen. Unsere Abteilungen suchte sich infolge dessen zurückziehen. Die Verluste der Japaner sind wahrscheinlich erheblich höher, da während des Kampfes die feindlichen Truppen auf eine Mine gerieten, die rechtzeitig zur Explosion gebracht wurde.

### Die feindliche Seeschlacht.

Der russische Telegraphen-Agentur wird aus Moskau vom 30. Juni gemeldet, daß die Zeitungsmitteilungen über eine Seeschlacht bei Port Arthur und große Verluste der Russen, unter anderem Admiral Ussakovski und 700 Mann, völlig unbegründet seien. Das russische Geschwader sei ohne jeglichen Verlust in den Hafen zurückgekehrt, auch die Schiffe hätten nicht gelitten. Im Nachhinein mit Torpedobooten hätten zwei der russischen Torpedobooten unbedeutende Beschädigungen über der Wasserlinie erlitten. Aufschwimmern seien zwei feindliche Torpedobooten in den Grund geholt worden.

### Kleinere Nachrichten.

#### Die Geburt des „Delphin“.

Wilmoch Abend gegen 12 Uhr schickte ein Boot nach Petersburg gemeldet wird, das gelandete Torpedoboot „Delphin“ zu haben. Als das Boot sich in Höhe des Wasserpiegels befand, begann man das Wasser auszuheben. Als ein Offizier und 3 Matrosen sich der Treppentritte des Bootes näherten, um sich von der Abnahme des Bootes zu überzeugen, entstand aus unbekannter Ursache eine Explosion, durch welche die Besatzung leicht Verwundungen erlitten. Alle befinden sich außer Lebensgefahr.

#### Explosion im Kronstädter Arsenal.

Amlich wird gemeldet: In der vergangenen Nacht entstand in dem Arsenal zu Kronstadt und zwar in dem Lagerraum für Torpedos durch die Explosion eines Dampfbofes ein Brand. Es wurden 5 oder 6 Torpedos aller Konstruktion zerstört.

#### Demonstrationen in Warschau.

Die „Rosa Reform“ meldet aus Warschau, daß sich die Demonstrationen gegen die Regierung nahezu täglich erneuern. Gestrichen Sonntag fand auf dem Rathaus eine große Demonstration statt. Unter Vorantragung einer roten Fahne, die auf der einen Seite die Aufschrift trug: „Krieg dem Krieg!“, auf der anderen Seite: „Es lebe der Sozialismus, Konarkopol und Litauen!“ durchzogen die Demonstranten die Straßen der Stadt. Einer zweiten Gruppe der Demonstranten wurde eine rote Standarte mit der Aufschrift: „Brot und Arbeit“ vorgetragen. Die Demonstration machte den größten Eindruck auf die Polizeibehörden und die Handwerker, die laut Rufe der Polizei schreien, sagten es nicht, den Demonstranten entgegenzusetzen. Als der Tag immer mehr anging, traten häufige Zusammenstöße und Verletzungen der Demonstranten ein, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

#### Die Russen beschuldigen die Japaner des Falles.

Nach einer Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur“ aus Kiowang wird ein Foto der russischen Flotte veröffentlicht, das die Japaner, die die russische Flotte in der Bucht von Port Arthur versenken wollten, zeigt.

#### Die russische Heberpflicht.

Die russische Heberpflicht ist die wichtigste Einkommensteuer, die in Russland erhoben wird. Sie ist eine direkte Steuer, die auf den Gewinn der Gewerbetreibenden, Kaufleute und Handwerker erhoben wird. Die Steuer ist in Prozenten des Gewinns festgesetzt und wird durch die Steuerbehörden erhoben. Die Steuer ist eine wichtige Einnahmequelle für den Staat und trägt zur Finanzierung der öffentlichen Verwaltung bei.

Bumpbedürfnis der Junter Rechnung tragen. Wenn auch die Junter gern pampfen möchte, aber doch, daß sie bereit sind, mehr zu zahlen. Deshalb kommen wir zu der Annahme, daß die konservativen Blatt die Notig nur in die Welt gesetzt hat, um der Vermittlung von Renten entgegenzuwirken.

### Im Fall Wrbach.

Mit der Auffassung des preussischen Ministers des Innern von dieser nicht nur den Oberbefehl der Kaiserin, sondern das deutsche Volk in hohem Maße berührenden Angelegenheit ist niemand einverstanden, nicht einmal die konservative Presse. Inzwischen liefert die „Frankfurter Bl.“ aus Hannover einen neuen interessanten Beitrag zur „Wrbachdebatte“.

Die unter Mitwirkung des preussischen Verwaltungsapparates vom Freiherrn v. Wrbach ins Werk gesetzten Sammlungen zur Silbernen Hochzeit des Kaiserpaars werden in der Stadt Hannover vom Oberpräsidenten direkt vorgenommen; schon vor etwa einem halben Jahre ist er an die bekannten „reichsten Leute“ mit der Sammelhilfe herangetreten. Man hat den Anwesenden deutlich zu verstehen gegeben, daß von denen, die als Erste auf der Liste figurieren sollten — und das war keine geringe Zahl — Sammen mit weniger als drei Mark nicht erwartet würden. Eine allgemeine Sammlung, an der sich auch „kleinere Leute“ beteiligen konnten, wurde nicht beabsichtigt, vielmehr sind die Reicheren direkt mit dem Vermerk vertraulich vom Oberpräsidenten aufgefordert worden. Bei der Auswahl hat man sich sichtlich von dem Grundsatz leiten lassen, an solche Herren heranzutreten, die demnachst oder später einmal die Hofnung haben, den Titel eines preussischen Kommerzien-Rates zu erhalten, also an die führenden Anwälte der Industrie und des Bankwesens. Daß man da nicht durchweg mit christlichen Spenden zu tun hatte, sondern zur Erlangung des Geldes für die gewöhnlichen sündlichen Zwecke in liberaler Weise alle Schranken der Konfession überließ, ist selbstverständlich. Wie dann auf solche Weise eine etwaige allgemeine Sammlung zu Stande kommt, zeigt folgende Episode: Ein Kaufmann (später so etwas wie Rammelsberg vor Oberpräsidenten-Würdigen und erklärte in weiteren Fremdenkreisen ziemlich offen, daß er es für angemessener halte, die entsprechende Summe bei gleicher Zeit im Ganzen beizubringen) Sammlung für die Protestationskirche in Speier zuzuführen, die hier auf verdächtigem viel Sympathien genießt. Wrbach besann er sich aber eines anderen oder wurde eines besseren belehrt. Es war ihm nämlich zum Bewusstsein gekommen oder gebracht, daß er zwar zur Not unabhängig sei, namentlich insofern er beim Kommerzienrats-Titel hors de concours (außer Konkurrenz) sei, daß er aber einen Sohn habe, der als Offizier Karriere machen wolle...

Herr von Hammerstein mag aus dieser neuen, das System Wrbach in seiner ganzen Schönheit kennzeichnenden Veröffentlichung ersehen, daß er mit seiner Schwelgsamkeit das Gegenteil von dem erreicht, was er beabsichtigt. Der Skandal wird einen immer größeren Umfang annehmen.

### Das Gepräge des deutschen Arbeitsmarktes

im ersten Halbjahr 1904 zeigt nicht nur gegenüber dem Vorjahre eine ziemlich bedeutende Besserung, es ist namentlich im Vergleich mit dem Auslande überraschend günstig. In England dagegen geht der Beschäftigungsstand im Monat zu Monat zurück, so daß die Arbeitslosigkeit in manchen Bezirken bis zu 12 Prozent ansteigen konnte. In Deutschland dagegen ist die Beschäftigung im ersten Halbjahr 1904 gegenüber dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Dies ist ein Zeichen für die relative Stabilität des deutschen Arbeitsmarktes im Vergleich zu anderen Industrieländern.

### „Liberales“ Reimungswejen.

Im „Reinungswesen“ findet sich dieses Urteil: Politischer Rebellentum mit gelinderen Maßnahmen für alle Tagesgenossen aus großer liberaler Zeitungs geschicht. Bedingungen: In der ersten Hälfte, hatte, lange Schreibweise, Unterordnung in Bezug auf politische Auffassung unter die Wünsche des Verlags und einseitige Berichterstattung. Aber möglichst nicht unter 30 Jahren. Anstößige Dichten aus dem letzten Jahrzehnt gemieden, welche auf boscante Stellung verweisen, und nicht nur gegen entsprechende Bezahlung, sondern auch aus Fassung abweisen. Offerten unter J. 602 an Postfach 1000 und Postfach 1000, Leipzig, erbeten.

### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

### Insland.

Die Aufhebung des Bahrweges wird in Russland angehtlich geplant. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird nämlich aus Petersburg geschrieben: Es verläutet aus guter Quelle, daß in Regierungskreisen eine Reform des Bahrweges in Erwägung gezogen werde. In Zukunft soll ein jeder allenthalben im Reich sich frei bewegen dürfen und von der Föhrung des politischen Postes befreit sein. — Wer's glaubt, zahlt einen Taler.

### Strafkammer in Portugal.

Wie aus dem Umwege über Madrid berichtet wird, haben am Mittwoch in den beiden portugiesischen Hauptstädten Lissabon und Oporto sehr bedenkliche Strafkammer-Ratungen, die voraussichtlich den Rücktritt der Regierung nach sich ziehen werden. In Lissabon wurde die seit langem vorbereitete Landesversammlung der republikanischen Partei abgehalten, an der sich gegen 10.000 Personen beteiligten. Die Kammer waren der Hochschullehrer Dr. Rocha do und der Advokat Dr. Alfonso Costa. Die Versammlung verlief durchaus ruhig. Nach Schluß derselben aber wollte die Menge die beiden republikanischen Führer nach ihrer Wohnung begleiten. Da schritt ein starkes Aufgebot der Polizei ein, wodurch blutige Kämpfe hervorgerufen wurden. Schließlich erschienen auch Militär, das die Menge zerstreute und die beiden Parteiführer als Gefangene abführte.

### In Oporto spielten sich ähnliche Vorgänge ab.

Dort traf der freimaurige Volksdichter Guerra-Junqueira ein, um der Ausführung seines neuesten Theaterstückes beizuwohnen, welches auf einer privaten Volksbühne zur Darstellung gelangen sollte. Zum Empfang des Dichters versammelten sich viele Tausende am Bahnhof und der Gefrierte sollte im Triumph in die Stadt einziehen. Dies wurde durch Polizei und Militär verhindert; ebenso wurde das Theater geschlossen. Bei den Zusammenstößen sollen ungefähr 20 Personen getötet oder schwer verwundet worden sein.

### Partei-Angelegenheiten.

#### „Schippel als Parteiführer“.

Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Vorwärts“: Wir haben aus dem neuesten Schippel-Artikel einige charakteristische Stellen wiedergegeben. Trotzdem man auch aus diesem siebenten Artikel noch nicht erfährt, welche grundsätzliche Haltung Schippel zur Zeit zu dem Fragen der deutschen Agrarpolitik einnimmt, enthält der Artikel doch noch reichlich charakteristische Auslassungen, die, in der Form gegen Kantstich gerichtet, doch die Partei aus bitterster Verachtung. Inzwischen wollen wir brauchen wir weder Kantstich noch die Partei in Schutz zu nehmen gegen einen Mann, der seine eigne bisherige parteiorganisatorische Tätigkeit so einschätzt, daß er 20 Jahre lang nur die überkommenen parteitraditionellen Schablonen gehandhabt hat.

Dem Genossen Schippel als Person muß es ja überlassen bleiben, ob er seine Tätigkeit, sei es die frühere, sei es die jetzige, einschätzt. Von einem Manne jedoch, der auf die Ehre Anspruch macht, ein Führer unserer Partei zu sein, muß verlangt werden, daß er das, wofür er eintritt und wofür er die Arbeiterklasse zu gewinnen sucht, selbst denkt und empfindet. Ein Mann, der von sich selbst sagt, daß er bisher nur die Schablone aufgeschrieben gehandhabt hat, bietet nicht die Garantie, daß das Neue, was er nun, wie man vermutet, empfinden wird, nicht nach irgend einer anderen Schablone geschrieben ist. Die eine der von unseren Anhängern Verworfenen in der Partei und der Partei; darauf beruht die Stärke unserer Partei. In der Partei muß es einen Mann geben, der für alles, was er tut, verantwortlich ist. In der Partei muß es einen Mann geben, der für alles, was er tut, verantwortlich ist.

#### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

#### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

#### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

#### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

#### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

#### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

#### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

#### Die heftige Wahlkampagne.

Die zweite Kammer hat den Artikel 4 der Wahlrechtsverordnung betreffend die Einführung der zweiten Kammer mit 44 gegen 4 Stimmen angenommen. In der Frage der Zusammensetzung der zweiten Kammer wurde sowohl die Regierungsvorlage, wie auch der Antrag des Ausschusses abgelehnt. Infolge der Entzug des Budgets, demzufolge 12 Abgeordnete und 43 landliche Abgeordnete gewählt werden sollten, angenommen.

der Eisenbahner mit 20,066 Mitgliedern, dann folgen der Metallarbeiter-Verband mit 16,667, der Textilarbeiter-Verband mit 11,332, der Verband der Buchdrucker mit 10,997 und der Holzarbeiter-Verband mit 10,747 Mitgliedern. Die übrigen Organisationen zählen weniger als 10,000 Mitglieder. Von den Verbänden haben 13 einen Verlust von 2154 Mitgliedern zu verzeichnen, alle übrigen Organisationen konnten ihren Mitgliedsbestand erhöhen. Die bestfundierte Gemeinschaft ist auch in Österreich die der Buchdrucker und Schriftsetzer. Die Einnahmen der Zentral-Verbände stellten sich auf 2,943,855 Kronen, die Ausgaben auf 2,547,066 Kronen, es verblieb ein Gesamtvermögen von 3,808,637 Kronen. Ungefähr die Hälfte der Ausgaben entfiel auf reine Unterstützungswerte. Es wurden ausgegeben für Arbeitslosen-Unterstützung 474,969 Kronen, für Krankenunterstützung 367,109 Kronen, für Reiseunterstützung 104,101 Kronen, für Invalidenunterstützung 125,762 Kronen, außerdem für Witwen- und Waisenunterstützung, für Notfall- und Unglücksunterstützung insgesamt 1,242,363 Kronen. Die Streit- und Gemäßigten-Unterstützung ist dabei noch nicht mit eingerechnet, weil infolge der Eigenart der österreichischen Gesetzgebung die Streit- und Gemäßigten-Unterstützung separat verwaltet werden muß und auch die Beiträge dafür separat eingezogen werden.

### Das Herrenhaus

unterhielt sich am Freitag zunächst über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen, die es noch vor der Vertagung erledigen will. Die Bürgermeister, die vollständig herbeigeeilt waren, setzten ihren Willen durch, die Rolle zum Fleischbeschaugesetz, die den Städten das Recht der Nachuntersuchung des frischen vom Lande eingeführten Fleisches nimmt, gründlich in Kommission und getrennten Lesungen zu behandeln, obwohl dadurch noch Montag und vielleicht Dienstag eine Sitzung notwendig wird. Handelt es sich doch hier um wichtige finanzielle Interessen der Städte. Das Anschließungs-gesetz will man nur einmal kurz im Plenum durchnehmen, da kommt es höchstens ein Verfassungsbruch in Betracht. Danach gab das Herrenhaus seine Zustimmung zur Vertagung des Abgeordnetenhauses, nicht ohne daß der Referent dem wieder vornehmen Schwenkparlament in der Sprache des überflüssig lange Reden vorwarf und dem Herrenhaus sein Ständesachen-Aus-schick nach, die Kanalvorlage möglichst auf die lange Bank zu schieben. Sachlich beriet das Haus nur zwei Kleinigkeiten, eine Petition um Veränderung des Submissionsverfahrens, die von dem Kieler Metallwaren-Verband ausgeht und der Staat-zulassung als Material überwiegen wurde und ein Antrag, das Militärangelangsbuch den Wissenschaften der Land-armee und Marine zu überlassen. Hier bot sich Gelegenheit, ein halbes Dutzend Constanntags-Predigten vom Stapel zu lassen, die sich die gnädigen Herren vielleicht von ihren Herrn Vor-sitzern haben verlesen lassen, und inbrünstig nach dem Frieden der Konfessionen zu schreien, der diese zu einer Nacht gegen den Umsturz machen würde.

Wozu soll neben kleinen Vorlagen das Anschließungs-gesetz beraten werden. Aber für das Herrenhaus ist dieses Gesetz, das die überwiegende Mehrheit des Deutschen Volkes für eine Verfassungs-Verletzung hält, ja auch nur eine kleinere Vorlage.

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 2. Juli.

**An die Genossen!** Am kommenden Sonntag, den 10. Juli, soll die Stadt Breslau mit einem in 100,000 Exemplaren hergestellten Flugblatt bedacht werden. Weite Kreise des Bürgertums, denen in den letzten Monaten vorgeredet wurde, daß die Sozialdemokratie kurz vor ihrem Selbstmorde steht, sollen erfahren, daß unsere Partei sich noch sehr frisch und gesund fühlt. Wir bitten die Genossen, Mann für Mann an der geplanten Verteilung sich zu beteiligen, damit dieselbe prompt von Statten geht.

**Eine sehr wichtige Entscheidung** auf dem Gebiete des Steuerrechts hat der Strafsenat des Kammergerichts gefällt. Der Eigentümer Melzer aus der Gegend von Waldenburg hatte in der sogenannten Personens-t-a-n-d-s-l-i-s-t-e, deren Zirkulation und Ausfüllung der Steuer-Ver-anlagung vorausgeht, über Hypothekenverhältnisse unrichtige Angaben gemacht. Er hatte sich deshalb vor der Straf-kammer zu Waldenburg in Schlesien wegen Übertretung des § 68 des Einkommensteuergesetzes zu verantworten. Dieser Paragraph bedroht den mit Strafe, der wissentlich in der Steuererklärung oder bei Beantwortung der von zuständiger Seite an ihn gerichteten Fragen, oder zur Begründung eines Rechtsmittels a) über sein steuerpflichtiges Einkommen oder über das Einkommen der von ihm zu vertretenden Steuer-pflichtigen unrichtige oder unvollständige Angaben macht, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, b) steuerpflichtiges Einkommen, welches er anzugeben hat, verschweigt. Die Strafkammer in Waldenburg sprach je-doch M. frei und das Kammergericht verwarf die Re-petition der Staatsanwaltschaft mit folgender Be-gründung:

Der § 68 des Gesetzes sei auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar, denn er gelte gar nicht für das vorbereitende Verfahren, wie es die Zirkulation der Personens-t-a-n-d-s-l-i-s-t-e sei. Nur für die ent-scheidenden Verfassungen nach dem Beginn des eigentlichen Veranlagungsgeschäfts komme § 68 in Betracht. Auch nicht an-wendbar sei hier § 68, da dessen Strafbestimmungen wieder nur sich auf § 22 bezögen, der die Besitzer bewohnter Grundstücke verpflichte, der mit Aufnahme des Personenstands betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen mit Namen und Berufs- oder Erwerbsart angegebene, und der den Haushaltungsvorständen die Pflicht auferlege, den Hausbesitzern die erforderliche Auskunft zu geben. Bei den §§ 22 und 68 handele es sich also nur um die richtige Angabe von Namen und der Berufs- oder Erwerbsart. Wenn nun die Ausführungsanweisung des Finanzministers dem Magistrate anheimfalle, in den Personenstandslisten auch zu fragen, wie es mit dem Einkommensverhältnissen stehe, so falle diese Bestimmung der Anweisung, die ja auch kein Gesetz sei, heraus aus dem Rahmen des Einkommensteuergesetzes. Man könne nicht sagen, wie der Staatsanwalt, daß solche Frage in der Personen-standsliste ja nicht beantwortet werden brauche, aber richtig be-antwortet werden müsse, wenn sie beantwortet werde.

Mangels einer gesetzlichen Bestimmung für Fälle, wie den vorliegenden, müsse Angellagter freigesprochen werden.

Im landwirtschaftlichen Betriebe ist augenblicklich an-fänglich der Genernte der Arbeiterbedarf auf das Höchste gestiegen. Die ungenügenden Witterungsverhältnisse, die das Eindringen des Deies in trockenem Zustande erschweren, machen es nötig, daß das Getreide, sobald die Sonne einmal hervorbricht, möglichst oft und schnell gewendet wird. Dazu müssen immer hinreichend Arbeitskräfte ver-

fügbar sein. Im allgemeinen ist man mit dem Anfall der Ge-nernnte zufrieden. Nur die Kasse könnte noch größeren Schaden bringen. Da schon im letzten Jahre die Ernte gut und reichlich war, so sind die Preise dieses Jahr ziemlich niedrig. Nach dem Soa-tenstandsbericht vom Mitte Juni ist trotz der günstigen Beurteilung des Standes der Weizen in Süddeutschland die Reichsbrotqualität nicht ganz so gut wie im Vorjahre. Kalte Mäde und Regenmangel haben das Wachstum des Untergrases besonders auf trockenen Weizen sehr beeinträchtigt. Der aber trotzdem noch sehr reichliche Anfall der Genernte dürfte zu einer Vermehrung der Viehbestände führen, nur nur erst die noch vorhandenen Vorräte aus dem Vorjahre zu verwenden. Diese Vermehrung wird in der Folge wohl auch zu einer Abminderung der Viehpreise führen.

**Zur Lage der Dienstboten.** Ein Dienstmädchen war wegen Diebstahls vom hiesigen Schöffengericht zu zwei Tagen Haft verurteilt worden und hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Diese fand in der letzten Sitzung der Strafkammer zur Verhandlung. Die Angestellte hatte vom 18. bis 21. Januar bei dem Kaufmann Mai, hieselbst, gebüht und dem Diensthilfe mangelnder Ver-waltung verfallen. Von der Herrschaft war sie sodann unter der Beschuldigung, eine goldene Brosche und zwei silberne Kaffeelöffel gestohlen zu haben, zur Anzeige gebracht worden. Die Löffel waren hierauf im „A u i w a s c h a s t a s“ gefunden worden und wegen Dieb-stahl an der Brosche verhängte das Schöffengericht obige Strafe. Zum letzten Termine war die Angestellte, die zur Zeit in Kottowitz dient, vom Erscheinen entbunden worden, doch lag ein Brief vor ihr vor, in welchem sie den Diebstahl bestritt. Sie habe den Dienst nur verlassen, weil die Dienstherrin immer erst kurz vor Mittag aufstehe und mit dem Kochen des Essens beginne, so daß sie vor drei oder vier Uhr kein Essen bekomme, obwohl sie schwer arbeiten mußte. Höchstens habe sie Mittags von der auf gleichem Stute wohnenden Mutter der Dienstherrin einen Keller Suppe mit erhalten. Von Neujahr bis zu ihrem Antritt seien bereits vier Mädchen in dieser Stellung gewesen, doch habe keins von diesen ausgehalten. Möglich sei jedoch, daß ein der selben sich die Brosche angeeignet habe. Frau Mai und Mutter der Angestellten suchten diese Angaben zu entkräften. Das Mittagsessen sei gut gewesen und sei stets gegen zwei Uhr gegessen worden, selten sei es einmal später geworden. Man habe auch in drei Wochen nicht vier Dienstmädchen gehabt, sondern sich eine Heilung ohne solches und einige Tage mit einer Kinderpflegerin beholfen. (Kinder waren aber nicht vorhanden.) Im übrigen hielten die „Damen“ die Angestellte des Diebstahls für schuldig. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil nur Verdacht gründe, aber keine Beweise vorhanden seien. Ebenso wie das Mädchen betreffs der Löffel zu Unrecht beschuldigt wurde, könnte sich auch die Brosche noch finden und ebenso könnte sie der Zugin auf andere Weise abhandelt gekommen sein.

**Die Glücksspieler.** Die Gastwirtschaft „Zur Schweden-halle“ war im vorigen Jahre der Hauptummelplatz einer Spieler-gesellschaft, die dort manchmal ganze Nächte hindurch Glücksspiele be-trieb, wobei arglose Meinungen gerupft wurden. Die Gesellschaft wurde abgelöst und wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels bzw. Betruges unter Anklage gestellt. Angeklagt sind 1. der Schuhmacher Hermann Bartus, wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels viermal und zwar zuletzt mit zwei Jahren Gefängnis verurteilt; 2. der Schneider Karl Breuer, wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels siebenmal verurteilt, zuletzt mit einem Jahr neun Monaten Gefängnis; 3. der schon vielfach und schwer verurteilte, jetzt wegen Betruges im Rück-fall eine Zuchthausstrafe verbüßende Handelsmann Hans Gehr-mann; 4. der frühere Kellner, jetzige Handelsmann Karl Henkel; 5. der Kellner Karl Schröder; 6. der Kaufmann Leonhard Niedbal; 7. der Kellner Richard Gawron; 8. der vielfach verurteilte, jetzt wegen Zuchtverbrechen in Strafbast befindliche Kellner Konstantin Kimpfer. Außerdem richtete sich die Anklage noch gegen den Kellner Karl Lorenz, der aber inzwischen manfichbar ge-worden ist und gegen den auch bereits wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels verurteilter Fleischer Hugo Matzowsky, der vor kurzem durch Selbstmord im Gefängnis geriet. Angeklagten gaben vor der Strafkammer alle zu, Glücksspiele gespielt, bestritten aber, daraus ein Gewerbe gemacht zu haben. Wie die Verhandlung ergab, verkehrte die Spielergesellschaft nicht nur in der bereits er-mähnten „Schwedenhalle“, sondern öfter auch in einem von den Spielern als „Café Filzschand“ bezeichneten Lokal auf der Gabis-strasse, sowie in den Gastwirtschaften auf der Breitestraße, der Reusch-strasse u. a. m. Der Hauptkellner war der in der Untersuchungs-gast verurteilte Fleischer Matzowsky; die Opfer des Bauern-fangs waren insbesondere Bäcker und Kellner. Die Ein-gänge beim Tempeln, Botsen usw. waren im Verhältnis zur Lebens-haltung der Spieler immer ziemlich hoch, und manchmal ging es um Goldstücke. Die Spielerbande mußte übrigens ihren Opfern gegen-über nicht nur die Vorteile aus, die ihr die Möglichkeit der Erlernung von Karten an den „Naturma-ken“ auf der Rückseite bot. Durch die Beweisaufnahme wurden auch eklantante Fälle direkten Betruges auf-gedeckt. Eines Abends wollte in der Schwedenhalle ein anwesender Kellner mitspielen, aber dabei keins von den Spielen verwendet sehen, welche die meisten Glücksspieler stets bei sich führten. Ein Kellner erhielt deshalb den Auftrag, aus der in demselben Hause befindlichen Weinhandlung ein neues Spiel Karten zu besorgen. Matzowsky aber ging ihm nach, drückte ihm ein Spiel in die Hände, das heimlich von Niedbal hergegeben worden war, und befahl ihm: „Tue so, als ob Du diese Karten geholt hättest. Wehe Dir, wenn Du mich verurteilst.“ Der Kellner hatte mit dem vermeintlich neu angekauften Spiel solches „Pech“, daß er am nächsten Tage wieder in der „Schwedenhalle“ erschien, karm schlag und der bestimmten Ueber-zeugung Ausdruck gab, die Karten müßten gezeichnet gewesen sein. Am 23. Dezember v. J. wurde die Gesellschaft aufgehoben. Der Gerichtshof erachtete sämtliche Angeklagte des gewerbsmäßigen Betriebes des Glücksspiels, Niedbal aber - wegen Beteiligung an der Untersuchung der gezeichneten oder ihm wenigstens bekannten Karten - und Kimpfer aus des Betruges schuldig und verurteilte den Schuhmacher Hermann Bartus und den Schneider Karl Breuer zu je zwei Jahren Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe, eventuell noch 200 Tage Gefängnis und jährigen Über-verlust, den Handelsmann Hans Gehrman zu einer Haftstrafe von sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Überverlust, den Kellner Karl Henkel zu drei Monaten Gefängnis, den Kellner Karl Schröder zu acht Wochen Gefängnis, den Kaufmann Leonhard Niedbal zu vier Monaten Gefängnis, den Kellner Richard Gawron zu acht Wochen Gefängnis, den Kellner Konstantin Kimpfer zufällig zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Überverlust.

**Das Zaneendorf im Zoologischen Garten.** Besondere Anziehungskraft übt auf die Besucher das Kochen der Speisen aus, die auf primitiver Herdplatte in Kupfergefäßen von antiker Form zu-bereitet werden. Besonders beliebt ist ein goulartartiges Gericht aus Würsteln von Rindfleisch, das aber bereichert mit spanischem Pfeffer gewürzt wird, daß es unumwunden rein wäre, auch nur einen Pfiffen davon herunterzuschlingen. Die Frauen wecheln in Begleitung der Küche ab. Ethnographisch interessant ist ferner die Zubereitung des Brotes der Beduinen, die ganz in derselben Weise vor sich geht, wie es wahrscheinlich in vorgeschichtlicher Zeit geschah und es seit Jahrtausenden im Orient üblich ist. Die schlangengewissen Beduinen-frau Marjan baute in den ersten Tagen voriger Woche aus Lehm-wästen einen bienenfortähnlichen, oben offenen Korb, der allseitlich erhöht war und in dessen Innerem Holzfeuer angezündet wird, um die Wände zu erhitzen. Vorher wird auf zwei, aus sehr harter Weiden-brette bestehende runden Wästelreihen, deren oberer in der Mitte eine Öffnung hat und mit einem eisernen Haken versehen ist, das

Mehl gemahlen, indem durch die Öffnung Weizenkörner hindurch-geschüttet und der obere Stein in brechender Bewegung gehalten wird. Ohne daß die Speise entfernt wird, wird aus dem Mehl in einem großen Korb ein wenig Wasser und etwas Gese ein Teig an-geleitet und dieser zu runden, dünnen Kuchen geformt. Sobald die Wände des runden beschriebenen Ofens durch das Holzfeuer heiß ge-worden sind, wird das Feuer abgelöscht und die fertigen Kuchen werden räumig an den Wänden angeleitet. In 10 bis 15 Minuten sind sie ausgebacken und mit Vorliebe werden sie noch warm von den Mitgliedern der Familie verzehrt.

So gibt es im Zaneendorf immer Neues und Interessantes zu beobachten. Die im Dachstuhl aufgestellte Sammlung von allerlei Waffen findet viele Bewunderer. Dieselbe wird nur bis Sonnabend Nachmittag zugänglich sein, während die Tänzer selbst am Montag Abend zum letzten Male eine Vorstellung geben werden. Am nächsten Sonntag, der als erster im Monat ein billiger Sonntag ist, findet die weiteste Kreise Gelegenheit, die hochinteressante Schau in Augen-schein zu nehmen.

**Kinderspiele in den Sommerferien.** Die Einrichtung den während der Sommerferien in Breslau zurückbleibenden Schu-lkinder die Gelegenheit zu Bewegungsspielen in der Nähe der elter-lichen Wohnung zu bieten, hat sich bewährt. Es werden daher auch in diesem Jahre wieder in der Zeit vom 4. Juli bis einschließ-lich 30. Juli Spielplätze offen gehalten, zu denen - so weit der Raum er-zlaubt - jedes saubere und gehaltene und geliebte Schulkind auf einer öffentlichen oder Privatschule Zutritt hat.

Die Spielplätze sind: a) für Knaben: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, b) für Mädchen: Montag, Mittwoch und Freitag. Die Spielzeit umfaßt die Nachmittagsstunden von 4 bis 6 Uhr. Die Spielplätze sind folgende: Turnplatz am Festungsplatz, Schulbo-Arbeitsstraße 5/7/9, Schulhof Hirschenstraße 23/29, Schulhof Paulinenstraße 14, Schulhof Neue Oberstraße 12, Schulhof Polenz-straße 12/20, Schulhof Eichenhufenstraße 60. Besondere Spiel-geräte dürfen von den Kindern mitgebracht werden; die wesentlichen werden aus städtischen Mitteln zur Verfügung gestellt. Das Mit-bringen von Knaben an den Spielplätzen der Mädchen und umgekehrt ist nicht gestattet.

**Städtischer Arbeitsnachweis.** Im städtischen Arbeits-nachweise, Breitestraße 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältnis für männliche und weibliche Personen kosten- und gebührenfrei nach-gewiesen. Frequenz im Monat Juni er.: a. Männer: An-geworbene Arbeitskräfte 1090, zu besetzende Stellen 693, besetzte Stellen 597; Stellung fanden: 570 ungelernete Arbeiter (einschließlich Haus-hälter, Kutscher, Burschen), 27 Handwerker, b. Frauen: An-geworbene Arbeitskräfte 424, zu besetzende Stellen 614, besetzte Stellen 473; Stellung fanden: 304 Arbeits-, Wäsche- und Scheuerfrauen, 131 Bedienung, 29 Dienst- und Kindermädchen, 8 Näherinnen, 1 Plätterin.

**Verhaftet** wurde durch die Kriminalpolizei eine vielfach vor-bestrafte weibliche Person wegen eines Kadaverdiebstahls. - Freuen wurde ein Bootsmann verhaftet, der in der Nacht zum 1. d. M. auf der Hildebrandstraße eine große Scheibe vorzüglich eingelagert hatte. Vor einigen Tagen ist ein Arbeiter festgenommen worden, der aus einer Fabrik Treibriemen im Werte von etwa 300 Mark gestohlen hatte. Seine Festnahme war durch andere Arbeiter veranlaßt worden, die ihn erappten, als er Nachts wieder in die am Reinfischer Weg gelegene Fabrik eingedrungen war und bereits Treibriemen abgegriffen hatte.

**Gestohlen** wurden einem Arbeiter auf dem Königsplatz ein Fahrrad, Marie Naumanns „Germania“, Nummer 15,793, und einem Kaufmann auf der Sonnenstraße aus einem Schrank ein Anzahl Manuskripte.

**Zusammenstoß.** Am 30. v. M. Nachmittags erfolgte auf der Kaiser Wilhelmstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßen-bahnwagen und einem Hiesigen. Der Kutscher wurde herab-geschleudert und überfahren, wodurch er Verletzungen an den Armen und an der Brust erlitt. Feuerwehrmannschaften leisteten ihm die erste Hilfe, worauf er dem Allerheiligen-Hospital zugeführt wurde.

**Unfälle.** Ein Arbeiter stürzte in der Nacht zum 1. d. M. auf der Friedrich-Wilhelmstraße zu Boden und zog sich eine Kopf-wunde zu. - Ein Arbeiter kam auf dem Oberfähleischen Bahndamm beim Verladen von Weizenkörnern zu Fall und brach den linken Arm. - Ein Schloffer geriet in einer Klemmer auf der Bärensstraße in der rechten Hand zwischen Bahnräder, wodurch ihm mehrere Finger-glieder zerquetscht wurden. - Einem Arbeiter fiel auf der Schwerin-straße beim Verladen ein schwerer Stein auf den linken Fuß, an welchem eine Beule gerichtet wurde.

**Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 30. v. M. 16 Personen eingeliefert. - Gefundene wurden: ein Schlüsselbund, eine Damenuhr, eine silberne Remontoir-uhre, eine Brieftasche und ein graues Anhängelächchen. - Entflohen ist ein Raubvogel. - Abhanden kamen: ein goldener Pincenez mit einer Schnur, eine silberne Remontoiruhr mit silberner Kette, ein goldenes Kreuz und ein grünermailliertes, mit Silber be-schlagenes Flacon. - Zugelogen ist am 18. d. M. einer Lehmgartenstraße 91 wohnenden Schulbiener eine Brieftaube. Die Beirung ist gezeichnet 639. 03. 143. Ferner ist einem Goldenen Radegasse 26 wohnenden Schneidermesser eine Brieftaube gezeichnet 476. 03. 410, zugeflogen.

### Standesamtliche Nachrichten.

**Heirats-Ankündigungen.** I. Arbeiter Friedrich Franke, v., Berlinerstraße 59, und Emma Krenka, evang., Grün-straße 23. - Schuhmacher Hugo Pelt, ev., Kleine Fürstengasse 12, und Selma Stelmacher, evang., Hummeri 33. - Weigert Peter von Berich, ev., Mikalstraße 28/29, und Gertrude Scholz, geb. Schräber, evang., ebendasselbst. - Kutscher Josef Mühlhoff, kath., Mühlhof-straße 66, und Auguste Böhm, ev., Berliner Hauptstr. Nr. 161. - Arbeiter Heinrich Krätz, kath., Mühlhofstraße 13, und Cecelia Kitzwada, kath., ebendasselbst. - Schneider Karl Eichow, ev., Messer-gasse 12, und Anna Bayle, ev., Kleine Grobengasse 26. - Tischler Wilhelm König, ev., Regensberg 23, und Marie-Jane Jank, geb. Bruch, ev., ebendasselbst. - Arbeiter Wilhelm Kugler, ev., Polenzstraße 33, und Margarete Kosmalla, kath., ebendasselbst. - Vater Oskar Schindler, ev., Schützenstraße 19, und Ida Jannig, ev., Leinweber-straße 24, und Minna Matthaus, ev., Kaiser Wilhelmstraße 79. - Schloffer Adolf Stod, evang., Brandenburgerstraße 36, und Wei-Martha, evang., Friedrichstraße 53a. - Bahnarbeiter Bruno Morgenietz, kath., Brandenburgerstraße 4, und Rosalie Ritsche, ref., Sonnenstraße 2.

**Geschlicheungen.** IV. Entler Paul Schödel, evang., Gräbchen, mit Maria Wehmann, ev., Zietenstr. 11. - Kutscher Wilhelm Tischgale, ev., Rothringstr. 11, mit Maria Schubert, kath., ebend.

**Geburten.** III. Drechsler Arthur Schwarz, evang., L. - Wälder Hugo Scholz, kath., S. - Maurer Robert Karfawe, ev., S. - Stereotypen Rudolf Julasoff, ev., L. - Vater Alfred Scholz, ev., S. - Former Arthur Reuttmann, evang., L. - Former Josef Bed, kath., L. - Drechsler Georg Starosky, ev., L. - Fräulein Hans-Diedrich, evang., L. - Steiniger Paul Pate, kath., S. - Kutscher Paul Sternble, kath., S. - IV. Schloffer Paul Suppa, ev., L. - Arbeiter Ernst Nichte, evang., L. - Hanshaller Hermann Weidner, ev., S. - Hanshaller Johann Berger, kath., L. - Ruffenbode Kar-lob, ev., L. - Stellmacher Josef Reichmann, kath., S. - Steirische Gotfried Günther, ev., L. - Getreidehändler Gustav Reusch, ev., L.

**Im Sommer ist MAGGI'S Würze ganz besonders wertvoll,**  
denn die Hausfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze nach.

Trotz der enorm billigen zurückgesetzten

Preise

gewähren wir auf

gelbe, braune, rote, graue und weisse

Schuhwaren einen

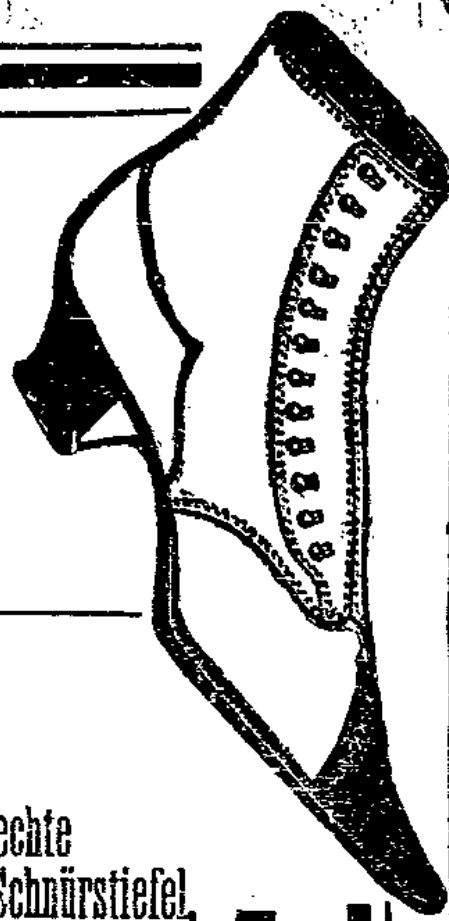
Extra-Rabatt von

10%

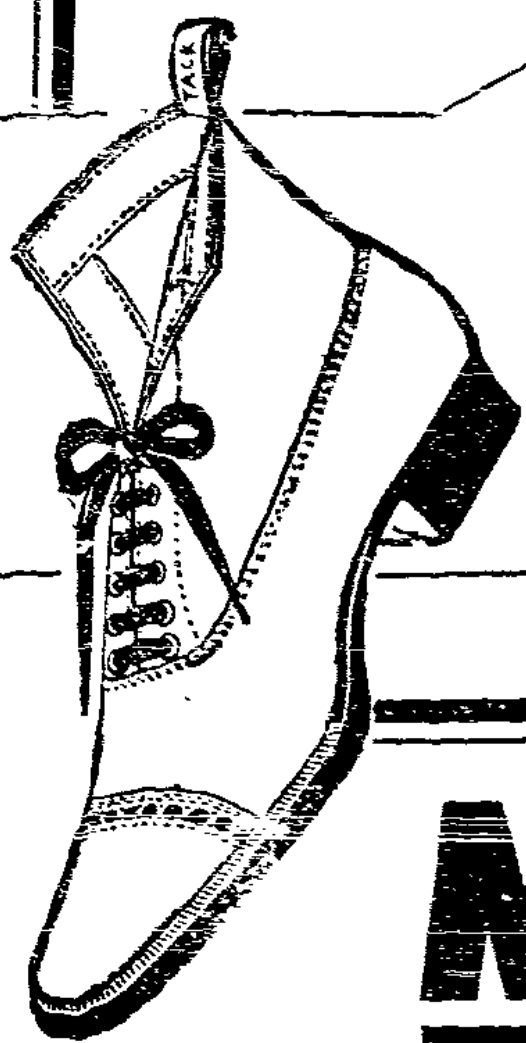
in Bar,

welcher an der Kasse sofort ausbezahlt wird.

Beste Rahmenarbeit.  
Damen- echte braune Kalbleder- und Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel  
früher bis 13.75 . . . . . jetzt **5.85**



**Diesen Sonnabend**  
beginnt der Verkauf  
**zurückgesetzter Schuhwaren**



Herren- echte braune Kalbleder-Schnürstiefel, hocheleg. Rahmen-Ausführung, früher bis zu 14.75, jetzt **7.90**  
Damen- graue Schnürschuhe eleg. Ausführung, früh. 4.20, jetzt **3.20**  
Damen- graue Schnürstiefel dauerh. gearbeitet, früh. 4.90, jetzt **4.30**  
Damen- echte braune Kalbleder-Schnür- u. Knopfschuhe, früh. bis 9.75, jetzt **4.95**  
Damen-Lasting-Morgenschuhe solange der Vorrat reicht, nur **85 Pf.**  
Damen-Plüsch-Pantoffel mit Leder-sohle solange der Vorrat reicht, nur **69 Pf.**

Schuhwarenhaus

**Max Tack,** Breslau, Reuschestr. 16/17, vom Ringe aus rechte Seite.

Wo gehen wir mit der Familie hin?

In die **Erholung, Pöpelwitz.**

Da gibt es jeden Sonntag und Montag:

Eisbeine, Backfische und div. andere Speisen in bekannter Güte.

Jeden Sonntag: **Tanz.** Mittwoch: **Kränzchen.**

Jeden Sonntag Nachmittag: **Warmes Pökelfleisch u. Mettwurst.**

Zu jeder Jahreszeit dem Besuch jeder ergebenst ein

Paul Beitermann.

698

**Dachdecker, Maler, Tapezierer!**

**Richter's Arbeiterschuhe**

bei **Paul Neumann, Inh.: Nicolaus Wagaer, Am Neumarkt, Bude 299.**  
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

R. Kühn,  
Breslau, Lauritzen-  
straße 21,

**Helical-Premier**  
feinste Marke.  
Nach auf Zeitzahlung.  
Mäßige Anzahlung.  
Das diesjährige Modell ist im  
Vertrieb ganz bedeutend billiger.  
In Bestellung gratis u. franko.

**G. Witke**  
Inh.: Fritz Gellern  
**Rohtabak-Handlung**  
Breslau, Freiburgerstr. 7.

**Baker- u. Friseur-Salon**  
empfehle eine hübsche u. schone  
Stärke, keine andere Bekleidung.  
Volkswacht liegt aus.

**P. Umlauf, Baker u. Friseur**  
Sedanstraße 21.

Wir empfehlen unser  
**jetzt vorzügliches Lagerbier,**  
Pilsener, Kulmbacher,  
Münchener und Volksbräu.

**Hopf & Görcke**  
Tel. 308, Gräbchen, Tel. 1921.  
Einer sagt's dem Andern,  
was beim Einkauf direkt in der  
Fabrik erbracht wird. Schöne  
Herren-Anzüge 1907, 1908, Elegante  
Anzüge nach Mass 18 000. 1166  
Anzugfabrik Schölm. 17a, II.  
Sonntag auch von 11-2.

**Möbel**  
Schreibtische, Betten, Uhren,  
Kinderwagen.  
**Konfektion**  
für Herren und Damen  
zu billigen Preisen.  
Kleinste Anzahlung.  
Bekannteste Abzahlung.  
**M. Grau Nachf.**  
1174  
Albrechtstr. 3, I.

Um mit dem großen Lager zu räumen,  
offerierte ich meinen Kunden als Ge-  
legenheitskauf, soweit der Vorrat reicht:

**Knaben-Anzüge**  
schon von 2.- Mk. an.

**Einzelne Hosen**  
schon von 50 Pfg. an.

**Herren-Anzüge**  
schon von 6.- Mk. an.

**Einzelne Hosen**  
schon von 1.50 Mk. an.

**Sommer-Jacketts**  
schon von 1.50 Mk. an.

**Grösster Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar**  
**Eduard Freund**  
nur 52 Reuschestr. 52  
gegenüber der Kallinke'schen Seifen-Fabrik.

**„Der wahre Jakob“.**  
Sozialdemokratisches Witzblatt.  
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Lassen Sie sich nicht beirren**

durch billige Anpreisungen von billigen

**Fahrrädern und Zubehörteilen.**

**Im Breslauer Fahrradhaus**

Gartenstraße 62, vis-à-vis vom Palmengarten, finden Sie die größte Auswahl und billigsten Preise. Die enorme große Auswahl im **Wiesenschaukasten** gibt jedem Käufer Gelegenheit, sich von den billigen Preisen zu überzeugen.

Fahrrad kompl. mit Laternen, Glocke u. Pr. Reifen, 1 Jahr Garantie: **85.- Mk.**

Fahrräder, groß . . . . .	1.20 Mk.	Continental-Mantel, Forma . . . . .	8.50 BRT
Fahrräder, klein . . . . .	0.75 "	da, Schlauch . . . . .	4.50 "
Reifenhalter, Paar . . . . .	0.30 "	Mantel, 1/2 Jahr Garantie . . . . .	4.75 "
Reifenhalter, Paar . . . . .	0.03 "	da, 1/2 " . . . . .	7.00 "
Glocken . . . . .	0.20 "	Schlauch, 1/2 " . . . . .	3.50 "
Krankhaue, jede Form . . . . .	3.00 "	da, 1 " . . . . .	4.90 "

**Wiederverkäufer erhalten Rabatt!**  
**Breslauer Fahrradhaus von J. Armer**  
Gartenstrasse 62, vis-à-vis vom Palmengarten.  
Verlangen Sie Preisliste. Reparaturen werden angenommen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 2. Juli 1904.

Wieder einer!

Heute kommen die Kinder lachenden Gesichts aus der Schule heim: Die Sommerferien sind angebrochen! Ein ganzer Monat der Freiheit, des abgelegten Zwanges, ein Monat vollen Genusses sommerlicher Natur!

Dieser Schulschluß ist auch für die wohlhabenden Eltern gleichbedeutend mit dem Beginne der Ferienzeit. Die Wohlgenährten und gutsituierten streben den Bergen zu, um auf waldigen Höhen des heimlichen Gebirges oder auf den grünen Matten der ragenden Alpen Erholung von gesellschaftlichen und geistigen Strapazen zu suchen oder aber an den Gestaden des Meeres mit würzigem Salzhauch die staubgewohnte großstädtische Brust zu schmelzen.

Dem Proletariat allerdings ist eine Ferienreise etwas Fremdes, das er nur vom Hörensagen kennt. Für ihn gilt es im Sommer wie im Winter, Brot zu schaffen für die Familie, und daheim ist die Frau genötigt mitzuarbeiten für ihrer Kinder Unterhalt.

An diesen Unterschied der Klassen, an den großen Gegensatz immer wieder zu erinnern, der die heutige Gesellschaftsordnung zwischen Besitzern und Besitzlosen geschaffen — ist Aufgabe der sozialdemokratischen Partei und vor allem der sozialdemokratischen Presse.

Dafür aber blüht unsern Partei-Redakteuren ein ganz besonderes Sommer-Vergnügen. Wenn alle Welt sich nach Erholung sehnt, wenn die Besitzenden in die Sommerfrische eilen, dann verschwindet fast regelmäßig ein „Volkswacht“-Redakteur hinter die hohen Mauern der Strafanstalt an der Kleiststraße.

Laut amtlicher Anforderung der Staatsanwaltschaft wird am Montag, den 4. Juli, Nachmittags, unser Genosse Friedrich Mehllein dort Sommerwohnung nehmen müssen, um die Straftat zu sühnen, daß er die Interessen eines armen Waldarbeiters wahrnahm, der infolge eines „Verfahrens“ im Bureau des Oberförstlers längere Zeit auf die ihm zustehende Unfallrente warten mußte. Was geht es auch ihn, den sozialdemokratischen Redakteur an, wenn ein armer hilfloser Arbeiter vergeblich wartet auf die farge Unterstützung, die ihm das Gesetz verordnet hat. Was ist es ihm? Er mußte doch wissen, daß in königlichen Oberförstereien und in den Bureaus der Regierung alles seinen geregelter Gang geht, daß dort die wärmste Arbeiterfürsorge ihren Ehrenplatz inne hat! Und gar — wie konnte dieser rote Presse-Mann es wagen, die königliche Regierung eine „verehrliche Regierung“ zu nennen! Kurzum, dem Verdienste seine Krone und dem Fürsorge armer Arbeiter — sechs Wochen Gefängnis!

Es ist das alte Lied, das immer neu bleibt, solange der Klassenstaat besteht. Und die „Volkswacht“ kann mitreden, wenn einmal die Geschichte der Verfolgung und Unterdrückung am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts geschrieben werden sollte. Am 1. November dieses Jahres werden es 14 Jahre her sein, daß die „Volkswacht“ als tägliches Blatt sozialdemokratischer Arbeiter in Schlesien gegründet wurde. Vierzehn Jahre ist eine kurze Frist im Leben der Völker, aber die spätere Geschichte der Klassenkämpfe wird diese vierzehn Jahre wahrlich nicht übergehen können.

Es ist eine furchtbare Zahl, die uns entgegenlacht, wenn wir auf Grund unseres Registers feststellen müssen, daß in noch nicht ganz 14 Jahren zehn Jahre, vier Monate, achtzehn Tage Gefängnis und 10,000 Mark Geldstrafe gegen die Redakteure dieses Blattes verhängt worden sind. Welche Summe von körperlicher Gesundheit und geistiger Spannkraft ist durch diese langen Gefängnisstrafen aufgezehrt worden! Welche Summe von Groll gegen die bestehende Gesellschaftsordnung, die Freiheitskämpfer jahrelang hinter Schloß und Riegel fest, ist durch solch ein Strafregister aufgespeichert worden!

Aber auch unsere jüngeren Parteigenossen werden es uns Dank wissen, wenn wir die Namen derer, die im Laufe der Jahre die Freuden eines Arbeiter-Redakteurs durchstoßen mußten, der teilweise Vergessenheit entreißen. Es ist eine stattliche Anzahl von Vorläufern, die das Breslauer oder Wollauer Gefängnis statt der „Sommerfrische“ genießen mußten. Hier ist das Verzeichnis:

Table with names and sentences: Wendland 22 Monate Gefängnis, 190 Mk. Geldstrafe; Ziel 16 1350; Friedrich 9 280; Demitz 6 346; Scheß 14 2260; Gerhardt 4 8 Tage; Steiger 250; Rahn 11 855; Neufisch 12 683; Bubns 3 10 Tage; Schütz 150; Vöbe 3 253; Klähs 7 111; Raul 60; Radlof 14 150; Mehrlein 6 Woch. 1300.

Nun geht wieder einer unserer Kollegen in die Ferienkolonie der „Volkswacht“-Redakteure. Vorläufig auf 6 Wochen, aber schon sind weitere Strafverfahren im Gange. Am 12. Juli steht Termin wider Mehrlein an, weil er die Polizeibehörden von Kasel und Bromberg beleidigt haben soll, und schließlich schweben noch zwei weitere Prozesse gegen ihn.

So wird der Faden ohne Ende fortgesponnen. Ein paar Monde Ruhe für die „Volkswacht“ — dann beginnt der Kampf der Paragraphen gegen die Wahrheit aus neue.

Was aber sind die Folgen dieses Kampfes? Seit Bestehen der „Volkswacht“ ein ununterbrochenes Wachstum an Lesern, wie an innerer Stärke. Nie vorher stand die „Volkswacht“ so stark da, wie zu dieser Zeit. Und wenn nun der Genosse Mehrlein hinter den Jauern verschwindet, hinter denen noch der Genosse Radlof schwächelt, so werden die Breslauer Parteigenossen daraus die Lehre ziehen, daß sie mit erneuten Kräften an die weitere Agitation gehen. Vorwärts! Trotz alledem!

Ein hervorragender Genuß verspricht für die Breslauer Arbeiter das für morgen, Sonntag, im „Gewerkschaftshaus“ vom Sozialdemokratischen Verein veranstaltete Monatskonzert zu werden. Das Konzert beginnt pünktlich um 4 Uhr, doch ist zu empfehlen, vorher zu erscheinen, damit die Plätze nicht besetzt werden. Die noch nicht verkauften Programme sind rechtzeitig abzuliefern.

Der Maurerstreit in Waldenburg ist beendet! In einer Zusammenkunft der noch Streikenden wurde am Abend des 30. Juni die Aufhebung des Streiks beschlossen. Bezirksleiter Köster führte aus, daß dies notwendig sei, da in letzter Woche die Zahl der Streikbrecher auf 200 gestiegen sei. Bedauerlich wäre es, daß es gerade einheimische Kräfte seien, die am Fehlschlagen der Bewegung die Schuld trügen, während sich gerade die Ausländer sehr solidarisch gezeigt hätten. Gerade solche Kollegen, welche vorher den größten Mund gehabt hätten, seien zuerst wieder auf den Bau gelaufen. Die Organisation sei noch zu jung gewesen.

Die Hausperre über den Kundeschen Neubau (Viktoriastraße) besteht, wie uns die Leitung des Zentralverbandes der Maurer mitteilt, unverändert weiter. Arbeitswillige sind bis jetzt nicht vorhanden.

Außerdem ist neuerdings die Sperre über den Neubau der Herren Steinert und Lindner verhängt worden. Grund zu dieser Maßnahme ist die fortgesetzte Antreiberei durch den Polier, die von den Arbeitern nie mehr ertragen werden konnte.

Wegen Beleidigung des Polizeireis Wäbler wurden am Freitag vom Landgericht Deutzen der polnische Reichstagskandidat für Deutzen-Tarnowitz, Dr. Steslicki, Laurahütte, zu drei Monaten, der Redakteur der „Gazeta Robotnicza“, Brzeskwiniewicz zu zwei Monaten Gefängnis und der Redakteur des „Gornoskaz“, v. Wolski, zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung soll begangen sein durch Verbreitung der Reichstagsrede des polnischen Abgeordneten Dr. Dziembowski. Näherer Bericht über die vierstündige Verhandlung folgt.

Neue Schmuckplätze. Zwischen einer projektierten Straße, der Scharnhorst- und Kurfürstenstraße in Kleinburg ist im Bebauungsplan ein Schmuckplatz vorgesehen. Das Land zu demselben ist seinerzeit von der Breslau-Kleinburger Terraingesellschaft, welche auch die genannten Straßen angelegt hat, unentgeltlich, kostenlos und schuldenfrei abgetreten worden. Die Bebauung um den Schmuckplatz herum ist soweit vorgeschritten, daß die Anlegung des Platzes notwendig erscheint. Wesentlich teurer soll der Stadt ein anderer Schmuckplatz zu bekommen, der an der Herdainsstraße angelegt werden soll. Der Magistrat beantragt nämlich bei den Stadtvorordneten die Anlegung dieser Straße auch in der Strecke zwischen der Lehmgrabenstraße und der Gemarkung Herdains durch eine hiesige Firma und sucht gleichzeitig das Einverständnis damit nach, daß gemäß dem betreffenden Verträge die an die Stadtgemeinde zur Anlegung eines Schmuckplatzes an der Einmündung einer neuen Straße in die Herdainsstraße abzutretenden 1968 Quadratmeter zum Preise von 6 Mark für das Quadratmeter, also für 11,808 Mark erworben werden.

Die Bäderfrage. Ein interessanter Rechtsstreit scheint sich um die Bäder, Ringe, Beker, Ketten usw. der Breslauer Bädergesellschaft zu entspinnen. Bekanntlich gehörten diese Anlagen bis zum 14. April d. J. der allgemeinen Gesellschaft. An dem Tag gingen die Bäder durch Beschluß einer öffentlichen Versammlung an die Mitgliedschaft Breslau des deutschen Bäderverbandes als Eigentum über. Der Altgeselle der Innung, welcher die Sache im Auftrage der Gesellschaft verwaltete und verwahrte, übergab bis nun dem Vorstände des Verbandes. Gegen die Ubergabe der Sache haben nun einige Gesellen Beschwerde eingelegt bei der Innungsaufsichtsbehörde, welche dem Vorsitzenden des Stellenausschusses nur die Verfügung zustellte, die Sachen binnen einer Woche zurückzubringen, widrigenfalls er in eine Ordnungstrafe von 10 Mark genommen wird. Diese Verfügung wird nun angefochten werden, weil nach Ansicht des Stellenausschusses der Eigentümer der Sachen, die allgemeine Gesellschaft, einen rechtsgültigen Beschluß gefaßt, dem er sich fügen mußte und weil zweitens die Breslauer Bädergesellschaft keine durch die Gewerbeordnung begründete Korporation ist, die nicht der Aufsicht der Innung und deren Aufsichtsbehörde untersteht. In den bisherigen Verfügungen des Magistrats wird am 12. Juli eine öffentliche Bädergesellen-Versammlung stattfinden.

Freireligiöse Gemeinde. Man schreibt uns: Montag, den 11. Juli feiert die hiesige freireligiöse Gemeinde ihr bestes Garten- und Kinderfest im „Kaiserpark“. Das Fest besteht aus einem reichhaltigen Konzertprogramm unter Mitwirkung der Gesangsvereins „Bildungsring“ (gem. Chor) noch aus vielen Aufführungen für Jung und Alt: Kasperi-Theater, Sackpfeifen, Preiswettkämpfe und Preisstücken, Karussell, Luftschiff und Spielen. Herr Krause, der langjährige Festvorsitzende, bürgt für einen frohlichen Nachmittag. Da an demselben Tage die große Korsofahrt stattfindet, so ist allen Besuchern besondres empfohlen, den Nachmittag im „Kaiserpark“ verbracht zu verbringen, da ein Ueberstaus für arme Kinder und für arme alte Mitglieder zum Weihnachtsfest verwendet wird. Das Entree ist ein billiges, Boverwein 15 Pf., an der Kasse 20 Pf. Programm sind bei Herrn Krause, Brodamerstraße 3, I. sowie bei Herrn Häscher, Grünstraße 14/16 zu haben. (Stiefel-Annoncen.)

Der Birtus E. Blumenfeld Bwe. erfreut sich nach wie vor der größten Sympathie des Publikums. Abend für Abend in der Birtus anzuvertraut. Die Produktionen sind auch durchweg diese

Am Grabe im Friedrichshain.

Von Alfred Scholz.

Ich stand schon vor mancher Fürstengruft Und stand schon vor manchem Tyrannengrab, Dort wehte nur kalte Robertluft, Drum zog ich auch den Hut nicht ab.

Doch neulich ich ein Denkmal fand, Bernachlässigt — im Friedrichshain — Kein Markgraf war es, der dort stand Im Moos nur lag ein schlachter Stein.

Und auf dem schlichten Steine stand, Daß jedermann es lesen kann, Gemächelt von eines Genossen Hand: „Hier ruht ein unbekannter Mann“.

Der Himmel drüben wölbt sich blau Die Linsen funkeln stumm das Haupt Und unter der Wolken Appellhor Knospen die Finken kaum belaudt.

Die Finken sangen den Choral, Die Sonne lachte mild herab; Mir aber ward mit einemmal So warm — drum nahm den Hut ich ab.

— Du armer, unbekannter Mann, Der für die Menschheit kämpft und rang Und nicht sich, als dies Grab gewann — Dein Denkmal sei mein schlichter Sang.

Und bliebst Du hier auch unbekannt, Vor dieser Erdenhölle Thron, Du hast ein größeres Vaterland Dein Vaterland ist — die Nation.

Was Du auf Erden nimmer fandst: Freiheit und Gleichheit — find's im Grab! Doch — Heil Dir! Daß im Kampf Du standst! Vor Dir zieh' tief den Hut ich ab.

Die Derr.

Lene war ein kleines, gekrümmtes Mädchen. Gesunde Kinder sind wie Vogel vom Morgen bis zum Abend in fortwährender Bewegung. In dem großen Mietshaus war Lene auf die Erde angewiesen. Da stürzte sie die Stühle um, lief mit ihrer Puppe um die Wette, sang und krächte und hörte dadurch die Mutter, die sich durch Stanzplättchen ihr Brot verdiente. Am schädlichsten war Lene, wenn die Mutter aus dem Hause ging, um die Wäsche abzugeben. Dann brachte sie alles in Bewegung, was beweglich war, und gebrechliche Sachen waren dann nie des Lebens fähig. Was halfen alle Ermahnungen bei einem dummen Kinde? Da kam die Mutter auf einen unglücklichen Gedanken.

Vor dem Weggehen sagte sie einmal so nebenbei zu ihrem Kinde: „Wenn Du heute nicht ruhig sitzen bleibst, holt Dich die Derr.“

Lene horchte auf. — „Die Derr?“ fragte sie. „Ja, die Derr.“ „Die kann ja aber nicht herein, wenn Du die Tür aufschließst!“ „Die Derr kann überall hinein. Sie versteckt sich hinter dem Ofen.“ „Bei uns auch?“ „Freilich. Überall, wo keine Kinder sind.“ „Warum, wo keine Kinder sind?“ „Sie kriecht die kleinen Kinder.“ — Damit nahm die Mutter ihre Wäsche, verließ die Stube und schloß die Tür ab.

Lene sah einige Minuten her da. Dann stürzte sie zur Tür, rüttelte an derselben und schrie: „Mutter, Mutter!“ Aber die Mutter hörte sie nicht. Mit schmerzlichen Blicken sah Lene nach der Derr, schloß zu dem alten großen Sofa und dachte sich während in die Ecke. An der Wand gegenüber machte sich ein seltsames Geräusch bemerkbar. Lene verdeckte in unheimlicher Angst den Kopf zwischen die Sofakissen. Jetzt hörte es in der Küche — ah, die Uhr schlug ihre Stunden. Nach und nach lag es zu zu hämmern. Lene hob den Kopf. Hörte sich da nicht etwas hinter dem Ofen? „Ach, wenn doch bald die Mutter käme!“

Und die Mutter kam. Das Knirschen des Schließels klang Lene wie Musik. Mit einem Satz sprang sie vom Sofa und krallte sich der eintretenden Mutter in die Kleider. „Ich war ganz artig!“ flüsterete sie schon zur Mutter empor. Die Mutter lächelte. Sie mußte uns, wie man den kleinen Wildfang blühtigen Munde. Die Derr wurde noch grünenhafter, als Lene einmal ihr Bild im Bilderbuche bei dem Quaken des Nachbarn sah. Freilich, ein solches Weib mit der langen Nase, mit dem großen Munde und den hochstehenden Zähnen und mit den Händen mit Raubvogelkrallen konnte nur Kinder fressen.

Seit einiger Zeit ging Lene zur Schule. Sie ging gern; denn sie lernte gut, und an dem großen Schulhof konnte ein kleines lustiges Mädchen nach Herzenslust herumspringen. Einmal Loge kam die große Derr der kleinen vor dem Unterrichts in der Klasse wie ein Dornenbüschel. Es ist nicht festgestellt worden, was unter der Derr das unglückliche Wort zuerst ausbrach. Da Summen wurde aber immer stiller, wie ein Mannen ging's durch die Derr, zuletzt trat eine Totenstille ein und eine weinende Stimme rief: „Ich hab' nicht hier, in der Schule ist eine Derr.“

Ein unbeschreiblicher Lamall folgte diesen Worten. Die Kinder stürzten aus den Bänken und drängten schreiend durch die Tür.

Lene hatte kaum das grünenhafte Wort gehört, daß sie sechzehn Jahren wie ein Geistesverfolgte, da war sie auch mit einem Schlag zum Fenster hinaus, das glücklicher Weise zu ebener Erde lag. Wogel flug sie über den Schulhof, stürzte durch die offene Tür in den Garten, jagte die Derr entlang bis in eine Ecke, wo ein ungeschicktes Faß lag. In blinder Angst stürzte sie hinein und fiel zu einem Weibchen in Ohnmacht. Das Faß war mit einigen Klagen ausgefüllt, die sich in den Körper des Kindes bohrten.

Nach längerem Suchen wurde Lene gefunden und aus ihrer qualvollen Lage befreit. Wochen vergingen, ehe die tiefen, von verrosteten Nägeln erzeugten Wunden geheilt waren. Eine unglückliche Derr hat aber Lene die gesamte Kindheit nicht mehr verlassen. Warum ist dies hier möglich? Jahre vergingen; aber die Mutter erging sich immer wieder in bitteren Klagen, daß die Derr durch die Schule zu Schaden gekommen war.

Aus aller Welt.

Der blamierte Landgerichtsrat. Den folgenden Hülfs-Echey aus dem Gerichtsamt teilt der „Neuen Wiener Journal“ ein Abonnent mit: „Vor einem Wiener Gericht war ein Rabbiner der schuldlosen Erbschaft angeklagt. Auf die Frage des Vorsitzenden was der Angeklagte sei, antwortete er: „Rabbiner, Lehrer und Schöher“. Der Vorsitzende, dem dieser Ausdruck unbekannt war, eruchte auf sein Befragen, daß Schöher, Schöher, Schöher. Der Landgerichtsrat behauptete, daß das Laßgefühl, den Rabbiner fort während mit „Sie Schöher“ zu apostrophieren. Die Verhandlung ging zu Ende, der Rabbiner wurde freigesprochen. Nach Verkündung des Freispruchs erbat sich der Rabbiner einige Worte reden zu dürfen, was ihm der Vorsitzende nach einer barocken Abfertigung erlaubte gestattete. Der Rabbiner sagte nun: „Ich möchte mir nur erlauben den Herrn Vorsitzenden darauf aufmerksam zu machen, daß ich Rabbiner für die Juden, Lehrer für die Juden, Schöher jedoch nicht für die Juden bin!“ Also geschahen im Jahre des Heils 1904 unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrats... Na, lassen wir für die beiden Namen. Ein Advokat, der bei der Verhandlung zugegen war“

Interesse wert. Besonders die Dresse der meist edlen Pferde be-  
weist sich auf tellerer Höhe. Wenn Herr Blumenfeld seine Scheden-  
känge vorführt, erregt er ungetrübten Beifall, und wenn die große  
Masse von Kindern wohlgerichtet und geordnet gestellt  
wird, dann erdnen ungezählte Bravo's. Auch die kleine Tina, die  
Tochter eines Jockeys, ein hübsches Mädchen, entfesselt wahre Be-  
wunderung, wenn sie ihre hübschen Reiterfähigkeiten auf ungeläufigen  
Plätzen ausführt. Besonders hervorzuheben sind dann noch die Leistungen  
der Sallisco-Compagnie, die über eine geradezu phänomenale  
Geschwindigkeit verfügen und die aufstrebende Leistung der Landes-  
kommande auf dem Drahtseil. Wir können den Besuch der Vor-  
stellungen nur wärmstens empfehlen.

Der Verein zur Erhaltung des Fremden-Verkehrs in  
Plessan hat den „Presse-Gitarren-Ausschuss“, der seit vielen  
Jahren im Besitze der Musikinstrumente Th. Schöps, G. m. b. H.,  
erhielt, zu seinem offiziellen Organ gewählt. Als solches wird der  
„Presse-Gitarren-Ausschuss“ unter der Redaktion des Herrn  
Dr. Hingse in wechselnder Folge einen reichen Vorrat bieten, der  
für das reisende Publikum von Interesse ist. So wird er  
einen Auszug durch die Stadt, die in Stadtplatz, eine  
Ankündigung der Besondereigenschaften, eine Anzeige der Preiskur-  
sen, die in der Nähe und weitere Lagen der Stadt, Nachrichten von der  
Anstellung für Handwerk und Kunstgewerbe,  
sowie von sonstigen in Plessan stattfindenden Veranstaltungen und  
Korrespondenzen bringen.

Sozialistischer Garten. Sonntag, den 2. Juli, als dem  
ersten Sonntag im Monat und dem vorletzten Tage der  
Tausend-Schau, findet billiger Eintritts-  
preis statt: von 6 bis 11 Uhr 20 Pf. (Kinder unter 10 Jahren  
10 Pf.), von 11 Uhr ab 30 Pf. (Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.).  
Bis 12 Uhr Mittags ist erdbeeriger Bierpreis und kostet das Erdbeer  
halber 15 Pf. Weiter, bis 11 Uhr Vormittags für 20 Pf.  
in den Garten Eintritt genommen haben, sind berechtigt, auch über  
Mittag, bis zum Abend zu bleiben. Vorstellungen der  
Tausend finden statt am 8/7, 11/7, 12/7, 14/7, 15/7, und 17/7.  
Reduktionspreis von 4 Uhr ab halbes Pf. die Kapelle der 51er.

Domestication. Für diesen Sonntag sind in dem Pro-  
gramm der Arbeiter-Sänger-Singverein die beiden  
personlichen Gesangsstücke „Parodie aus Oberleins Tante“ und  
„Kugeln, die Musikanten“ aufgenommen worden. Neben diesen  
Gesangsstücken werden noch familiäre Tänze mit neuen Schlägen  
das Programm vervollständigen.

Siegung. 1. Juli. Am 30. Juni tagte im Gewerkschafts-  
eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung.  
Auf der Tagesordnung stand: Die Lage der Zimmerer im partiellen  
Streik und die Stellungnahme der Meister zu demselben. Zimmerer  
Gulicher führte aus, daß die gegenwärtige Lage für die Streik-  
den durchaus günstig sei. Es sind wieder eine Anzahl Zimmerer zu  
den neuen Bedingungen in Arbeit getreten, so daß nur noch etwa  
30 Mann zu unterstützen seien. Ein Unternehmer aus dem  
Städtischen Kreis habe heute verlangt, daß er die 40 Pfg.  
Stundenlohn für Zimmerer und 45 Pfg. für Polier. Alle Mittel  
der Unternehmer, Streikbrecher herauszugeben, schlugen fehl. Jetzt  
haben sich die Meister der Erlaubnis gefreut, im „Sächsischen  
Anzeiger“ eine Anzeige aufzugeben, in welcher sie bekannt machen,  
daß den streikenden Zimmerern die Unterstützung vom Hand-  
werkerstand entzogen sei, es könne also Jeder wieder arbeiten  
beginnen. Das ist natürlich eine ebenso dreiste, wie  
dumme Lage. Die Zimmerer erwidern ihre Unterstützung nach  
wie vor, und sollte sich der Kampf so lange hinziehen bis die Mittel  
der Handwerker erschöpft sind, dann wird die Lage der Arbeiter  
überhaupt zu halten. Schon jetzt haben die Unternehmer erklärt,  
daß ihnen der Streik einen Schaden von 2-3000 Mark zugefügt hat,  
was wollen sie trotzdem noch nicht verhandeln. Da werden die  
Zimmerer eher warten, bis der Schaden vielleicht doppelt so groß  
ist, vielleicht sind die Herren dann eher zu Verhandlungen geneigt.  
Als zweiter Redner erhielt Stadtschreiber Dr. Schmidt (Sach-  
verständiger) das Wort. Er stellt mit, daß sich der Obermeister  
Pauli beklagt habe, darüber, daß er - sagt - ihn in so schroffer  
Weise angegriffen habe. Darauf kann er nur erwidern, daß das  
Verhalten des Herrn Pauli den Streikenden gegenüber eine solche  
Ehre herabsetzt. Das müßte, unabhängige Verhalten der Zimmerer  
habe schon dahin geführt, daß weit über die Arbeitsfreie hinaus die  
Berechtigung der Forderungen anerkannt werde. Meiner  
sicherlich die Streikenden auf, an dem Bestehenlassen des Tarif-  
festhalten, und nicht auf leere Versprechungen hin die  
Arbeit aufzunehmen, denn man weiß zur Genüge, was ein Ver-  
sprechen des Herrn Pauli wert ist. Man hat schon oft behauptet,  
falls das Tarifbestehen des Tarifes für die Handwerker, und  
man: auch auf Verhandlungen heranzufallen. Als die Siegung  
wurde, hat man ihnen versprochen, im Winter über die  
Frage zu verhandeln, da die gegenwärtigen Arbeiten zu dem alten  
Bedingungen abgeschlossen seien. Noch heute warten die Meister  
auf die Einlösung dieses Versprechens. Meiner fordert die  
Meister und Bauhandwerker auf, keine Stellen geben zu dürfen, und  
damit der Zimmerer in den Händen zu lassen. Darauf sprach  
Zimmerer Brannert. Er habe bis jetzt in Breslau

gearbeitet. Da ist der Obermeister Pauli dorthin ge-  
kommen und habe in dem Krankenhauses nachgesehen,  
was für Zimmerer aus Plessan beschäftigt seien. Darauf  
ist dann seine Entlassung in Breslau bewirkt worden.  
Zum Schluß gibt Gulicher noch bekannt, daß er vom Gericht zu  
drei Wochen Gefängnis verurteilt worden ist, weil er zu  
einem Arbeitswilligen gesagt haben soll: „Wenn der ganze Kampf  
wird kommen, schlagen sie die Knochen entzwei.“ In der Ur-  
teilsbegründung wird unter anderem gesagt, daß Gulicher bei der be-  
treffenden Äußerung nur deshalb eine lächelnde Miene auf-  
gesetzt hat, damit dieser Umstand später bei eventueller Ver-  
urteilung auf das Strafmaß von Einfluß sein soll. Auch erklärte der  
Richter während der Verhandlung, daß der besagte Zimmerer  
gar nicht fähig wäre zu beurteilen, ob diese Äußerung eine  
Warnung oder Drohung für ihn war. Derselbe aber wurde er  
dennoch. Auch ist noch erwähnenswert, wie Herr Obermeister Pauli  
die Leute behandelt, welche den Versuch machen wollten, mit ihm  
eine friedliche Lösung der Lohnfrage herbeizuführen. Es waren  
dies der Bauleiter Schmidt, Plessan und zwei hiesige  
Zimmerer. Als Schmidt Herrn Pauli den Grund seines Kommens  
sagte, schrie ihn Herr Pauli an: „Schere Sie sich raus, mit Ihnen  
habe ich nichts zu verhandeln.“ Schmidt ging und wies auf die  
zwei hiesigen Zimmerer hin. Mit denen wollte Herr Pauli zunächst  
sprechen. Er ließ sie eine Weile stehen, dann sprach er auf und  
warf sie mit den Worten: „Machen Sie, daß Sie rauskommen!“  
ebenfalls hinaus. So sieht Herr Obermeister Pauli, der  
Handwerkskammer-Präsident, aus.

Sächlich. Gemeindevertretung. Die Wahl der 11. Klasse in die  
Gemeindevertretung (die Wahl vom 30. März d. J.)  
münde in der letzten Gemeindeversammlung für ungültig erklärt  
findet nach Bekanntmachung des Ortsvorstandes am Mittwoch,  
den 13. Juli d. J., Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Herrn  
Gastwirt Meyer statt. Also auf zur Wahltagung, jeder in seinen  
Reihen, und der Sieg wird nicht ausbleiben.

Sofel. 1. Juli. Unfall am Bahnhofsübergang. Auf  
der Nebenbahn Cosel-Politz-Plessan ereignete sich gestern Abend  
an einem Ueberrange zwischen Plessan und Reinsch-  
dorf ein Unfall. Der fahrplanmäßige Zug passierte die Stelle gegen  
6 1/2 Uhr. Das rechtzeitig gegebene Warnungssignal wurde kurz  
vor dem Zuge ein lautes Geräusch, von einem in jugendlichen  
Alter stehenden Knaben geleitet, dem Ueberrange. Der hintere Teil des  
Wagens wurde von der Lokomotive erfasst und zertrümmert, der  
Fahrer wurde vom Wagen herabgeschleudert, hat aber außerordentlich  
keinen Schaden genommen, auch die Pferde blieben unverletzt. Das  
demolierte Gefährt kommt aus Krasnowitz. Nach kurzem Aufenthalt  
konnte der Zug die Fahrt fortsetzen.

## Neueste Nachrichten.

### Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Vor Port Arthur.  
Ein Telegramm des Statthalters Alexjev an den Kaiser vom  
30. Juni lautet:  
Die der zentralen Ober des Geschwaders in Port Arthur  
in einem eingetragenen Bericht meldet, lauter er in der Nacht auf  
den 29. Juni acht Torpedoboote zum Schutze der Röhre aus. Die  
Torpedoboote gelang es, fünfzehn japanische Torpedoboote, die sich  
in dem Schutze von zwei japanischen Torpedoboote  
gelegen verhalten.

Gegen Morgen hatten alle Torpedoboote um 9 Uhr  
Morgens gingen nacheinander die Kreuzschiffe „Kowai“, „Diana“,  
„Kobai“, „Sternhölzer“ und „Follawa“, ferner „Scharowsk“,  
„Beljaja“, „Borowoi“, „Krasnaja“, „Rojan“ und „Kasaba“ auf  
die Röhre. Die Schiffe anfertigen, da man auf der Röhre zwei japa-  
nische Minen festsetzen sah, und blieben liegen.

Während dessen landeten andere kleine Schiffe auf der östlichen  
Seite der Röhre gegen zehn Minuten und brachten sie zur Explosion.  
Die Minen waren, wie durch die Untersuchung festgestellt wurde,  
wahrscheinlich in der Nacht von zwei japanischen Torpedoboote ge-  
legt worden.

Am 2 Uhr Nachmittags ging das Geschwader, dem Torpedo-  
boote und der Kreuzer „Kowai“ dominierten, in die Röhre in See  
und warb sich, nachdem es acht (engl.) Meilen ohne Unfall zurück-  
gelegt hatte, nach Süden. Während der ganzen Zeit waren zwei  
japanische Aufklärungsboote vor dem Geschwader sichtbar, sowie eine  
Torpedobootschlepper. 10-20 Meilen vom Ufer wurde das japanische  
Geschwader gesehen, deren Kurs den des russischen Geschwaders  
kreuzte.

Es bestand außerdem aus 4 Schleppschiffen erster, einem  
zweiter Klasse, 4 georgischen Kreuzern erster, 7 Kreuzern zweiter  
Klasse, 2 Kreuzern dritter Klasse, einem Aufklärungsboot, einem  
Dampfer und 30 Torpedoboote in zwei Abteilungen. Beim Abber-  
kommen wurde es klar, daß der Feind eine Kommando- und  
Torpedobootschlepper der Röhre und die Kräfte zu bringen beab-  
sichtigte, um Kontakt mit den Torpedoboote der russischen Schiffe an-  
zugreifen und am Tage mit der gesamten Seemacht den Kampf  
anzufangen.

Mit Rücksicht auf die Stärke des Feindes, der den Angriff weit

überlegen war, beschloß der russische Geschwaderchef, nach Port Arthur  
zurückzuführen, um den Beschäftigten entsprechend zu handeln und  
größere Verluste zu vermeiden. Um 7 Uhr kehrte der Feind um und  
versuchte wieder, sich uns zu nähern, noch uns am Rückzuge zu hindern.  
Gegen 10 Uhr Abends traf das Geschwader wieder auf der  
Röhre ein und ging vor Anker. Während der Fahrt wurden auf die  
letzten Schiffe noch zwei Torpedogriffe aufgeführt, die erfolgreich  
zurückgeschlagen wurden. Am Morgen fand man in der Nähe der  
Schiffe einen Ufer zwölf Whitehead-Torpedos, die der Feind aus  
weiter Entfernung abgeschossen hatte, da der Feind nur bis auf zwölf  
Robelungen herangelassen wurde.

Die Torpedoboote gingen in einzelnen Gruppen zum Angriff  
vor, und mindestens zwei wurden in den Grund ge-  
bohrt. Morgens wurden die Leichen eines japanischen Offiziers  
und zweier Matrosen aus Ufer geschwenkt. Bei der erfolgreichen  
Zurückführung der Torpedogriffe, an der mehrere Batterien teil-  
nahmen, wurde das Geschwader durch Scheinmischer am Ufer er-  
leuchtet. Morgens gingen alle Schiffe bei hohem Wasserstande in  
den Hafen.

### Das Wladivostok-Geschwader.

In Tokio verlautet mit Bestimmtheit, daß Laminura in  
letzter Nacht das Wladivostok-Geschwader bei der Insel Tschu-  
schima sichtete und angriff. Das Ergebnis ist unbekannt.

### Aus der Südmandschurei.

Ein Telegramm des Generaladjutanten Kurokawa an  
den Kaiser vom 30. Juni meldet:

Am 28. Juni ging in der Umgebung der Station Tschu-  
tschao und auf den von ihr nach Sinjan führenden Wegen  
ein Kriegszug nieder, der die Wälder unserer Truppen unter  
Wasser setzte. Die Japaner rücken in mehreren Richtungen  
gegen unsere Mische und südliche Front langsam vor. Auf der  
südlichen Front wurde festgestellt, daß japanische Truppen von Süden  
nach Osten vorrückten, um sich mit der Armee Kurokawa zu ver-  
einigen.

Eine in der Richtung auf den Dalinpaß ausgeführte Re-  
kognitions- und Kampf-Expedition ergab, daß die Japaner von den Stellungen, die sie  
gelesen eingenommen hatten, etwas zurückgegangen sind. Aus der  
Umgebung von Hönghwanan wird gemeldet, daß am 29. Juni  
japanische Truppen nach Ufanghan, nach dem Hönghwanan- und  
nach dem Hönghwanan im Hönghwanan- und Hönghwanan- und  
Das Regenwetter hält an.

Die „Russische Telegraphenagentur“ meldet aus Paojang vom  
1. Juli, die Japaner geben sich aus ihren Stellungen in den Wäldern  
zurück. Der Zweck ihrer Bewegung auf Paojang war offenbar, den  
Marsch des russischen und Kurokawa gegen Hönghwanan zu decken.  
Durch letzteren Marsch sollte die Operationslinie nach Korea zu  
zurückgeschoben werden, angeführt der von den Russen erhaltenen  
Berichtungen, sowie angeführt der Gefahr, von den Russen auf der  
Halbinsel Kwangtung eingeschlossen zu werden.

Der Beginn der Verhandlungen im Städtischen Ge-  
heimbündnis ist auf den 12. Juli festgesetzt worden, nachdem  
die Forderung der im Prozeß Angeklagten und ihrer Verteidigung,  
daß die auf 5 Tage bemessene Frist zur Erhebung von Einwendungen  
verlängert werde, durch das Gericht abgelehnt worden ist.

Der Staat accretet. Die Regierung läßt den evangelischen  
Schulverein zu Dramsche auf, weil dessen Mitglieder dem sozialdemo-  
kratischen Wahlverein angehören.

## Ständesamtliche Nachrichten.

Vom 27. Juni.

Heirats- und Täuflinge. I. Kupferschmid Albert  
Pils, ev.-luth., Friedrich-Wilhelmstr. 91, und Marie Berndt, evang.,  
Kurgasse 6. — Bahnarbeiter Paul Reigis, evang., Berliner  
Schloßstr. 11, und Martha Feinlich, ev., Pöpelwitzstr. 19a. —  
Schlosser Arthur Hüner, luth., Silberstraße 25, und Martha  
Wißler, ev., Kurfürststr. 11. — Arbeiter Max Kauter, evang.,  
Döringstr. 6, und Anna Gernoth, geb. Nowak, luth., Schulstraße 13.  
— Tischler Franz Scholast, luth., Ursulinerstr. 14, und Elsbeth  
Reinhold, ev., Eberstraße 18. — Arbeiter Eduard Wücher, luth.,  
Kreuzstr. 60, und Marianna Sigac, luth., ebenda. — Arbeiter  
Robert Scholz, ev., Silberstraße 21, und Anna Krenfeld, evang.,  
Gartenstr. 7. — Arbeiter Wilhelm Witsch, ev., Neue Kirchstr. 14,  
und Pauline Wende, ev., Eberstraße 9. — IV. Bahnarbeiter Paul  
Bleil, luth., Voltestr. 14, und Bertha Gramel, ev., Auguststr. 61.  
— Bahnarbeiter Paul Schmiale, ev., Lewaldstr. 30, und Emilie  
Siegmund, luth., Reichstr. 22.

Cherlichkeiten. I. Arbeiter Paul Klinge, evang.,  
Leubnerstr. 23, mit Maria Gruschka, luth., Scherstr. 7. — Schneider  
Paul Peder, luth., Altenstr. 12, mit Anna Wöhen, evang., An der  
Barbarastr. 3. — Schlosser Gustav Scholz, luth., Alleenstraße 7,  
mit Martha Verbe, altluth., Pesthenerstr. 49. — Buchbinder Max  
Kammer, ev., Kreuzstr. 16, mit Alwine Graf, ev., Mariannenstr. 3.  
— Zeichner Fritz Dertel, ev., Tantenstr. 43, mit Anna Weiler,  
ev., Berlinerstr. 33b. — Arb. Paul Kammer, luth., Kurgasse 21,  
mit Marianna Wöbel, luth., ebenda. — Haushalter Paul Günth,  
ev., Kurfürststr. 19, mit Augustine Kurguth, ev., Kurgasse 1. —  
Sch. Max Paul Frisch, luth., Goldene Rabegasse 8, mit Klara Raboi,

In dem Kampfe mit einem Sären im Verputz des Er-  
holungsbaus zu Ziel werden noch folgende Einzelheiten bekannt.  
Der Arbeiter Paulian hatte von dem Verputz aus den Jüngern  
des großen Saals „Eifer“ gerufen. Dem Sären gelang es, in die Höhe  
zu kommen, die in der Höhe zu stehen, worauf das Lager in den  
Lokofeld rannte, sich auf P. Hingse und ihn mit einem gewaltigen  
Tatzenstoß zu Boden schlug. Alsdann verließ die Bar den Hingse  
und liefen den linken Arm. Der in der Höhe brüderliche Ver-  
antworter Urbach alle sofort mit einer eigenen Stange herbei und  
versetzte dem wütenden Sären mehrere Hiebe auf den Schädel, infolge-  
dessen der Sären von seinem Opfer losließ. Um ihn vollends un-  
schädlich zu machen, ferner Urbach sechs nachgehende Hiebeverläufe  
auf den Kopf der Bar ab, die den augenblicklichen Tod derselben  
herbeiführten. Der Arbeiter P., welcher, wie bereits gemeldet, nach  
dem Absterben des Sären geflüchtet werden wollte, ist am Arm  
und in Rücken schwer verletzt, doch ist sein Zustand nicht hoffnungs-  
los. Der Bar „Eifer“ kam aus dem Sären und war vom  
Kaplan P. E. von einer Wundheilung mitgebracht und dem  
Beschäftigten als Geschenk überreicht worden. „Eifer“ war nicht der  
gütliche und hübsche Mann im Hintergrund, wie bei bereits einem  
Mach auf dem Saal, indem er vor einiger Zeit einen Arbeiter  
„Sänger“ getötet hat.

Der Ort in Plessan hat nach Erbauung der Stadt  
und die Umgebung noch immer heimgesucht, als es Anfangs hiesig.  
Das Plessan selbst wie aus der Umgebung sind bisher 300 Lode  
mit Brennholz gemeldet, doch soll die Holzmenge noch höher sein. In  
Plessan selbst sind 23 Personen mitgebracht. Von dem  
in der Höhe Plessan gelagerten Brennholz sind nur 2000 Lode  
ausgeführt worden. Die Holzmenge ist gering. Überhaupt  
haben die meisten Häuser am Plessan fast gar keinen Holz.  
Dieser Holz mangelhaft wie Papierholz sind.

30.000 Mark für einen Automobil-Kauf. Der russische  
Herr G., der, wie wir vor einiger Zeit meldeten, bei Plessan einen  
Kaufvertrag mit einem Automobil eines Autogier übernahm und über-  
setzt hat die hiesigen Wälder eine monatliche Entlohnung  
von 30000 Mark gezahlt.

Wälder als Beschäftigter. In der Holzindustrie in den  
Schlesien-Länder hat am 29. Juni ein neuer, ungewöhnlich er-  
folgreicher Beschäftigter, die 21 Stunden dauernd. Eine 60 Mann-  
starke Gruppe hat am 29. Juni einen Montag Abend in die Plessan  
gelangt, und am nächsten Tage beschloß sie sich, nach Plessan  
zu gehen, um in Plessan auf die Jagd zu gehen. Da die  
Wälder zum großen Teil abgeholzt waren, weil sie auf der hohen  
See hingen, werden die Leute zum Teil von der Wälder kommen,  
die hauptsächlich den Jagd erzielten, durch Verbot von Steuern  
die Wälder zu verkaufen, die bei zu verkaufen. Derin der Wälder

Dort wurden schließlich auf den Strand getrieben und dort entweder  
verbrannt oder ertrunken.

Rechtsabteilung. Der in Plessan lebende, keine einzigen  
Friedes nach Verbotung einer falschen Medizin war vor einiger  
Zeit der Gestalt in Plessan in Schloß von der Staatsanwalter  
in Plessan i. P. o. 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Auf ein  
an den Saal gerichteten Gesuch ist jetzt die Freiheitsstrafe in  
eine Geldstrafe von 50 Mk. umgewandelt worden.

## Wer nie —

Im Ötzen im „Simplicissimus“.  
Wer nie die Scherze überlegen,  
Der nie papierenes Recht geliebt,  
Der, ohne zu sein, doch verlogert,  
Der, während der Zeit, noch nie verlogert.

Wer nie nie genau zu wissen,  
Wer nie zu sein nicht erlaubt,  
Wer, ohne zu sein, doch ein Mann  
Der nie verlogert, sich nie erlaubt:

Wer nie die Fügung, die ungeschickte,  
Der nie die Fügung, die ungeschickte,  
Wer nie die Fügung, die ungeschickte,  
Der nie die Fügung, die ungeschickte.

Wer nie die Fügung, die ungeschickte,  
Der nie die Fügung, die ungeschickte,  
Wer nie die Fügung, die ungeschickte,  
Der nie die Fügung, die ungeschickte.

Wer nie die Fügung, die ungeschickte,  
Der nie die Fügung, die ungeschickte,  
Wer nie die Fügung, die ungeschickte,  
Der nie die Fügung, die ungeschickte.

## Literatur.

Der Kampf gegen die giftigen Wälder. Ein Dar-  
legung der Bewegung gegen die Verwüstung der Wälder, eine  
Ankündigung der Unternehmung der Wälder, eine Ankündigung  
einer Beschreibung der Wälder, eine Ankündigung der Wälder.  
Der Kampf gegen die giftigen Wälder. Ein Dar-  
legung der Bewegung gegen die Verwüstung der Wälder, eine  
Ankündigung der Unternehmung der Wälder, eine Ankündigung  
einer Beschreibung der Wälder, eine Ankündigung der Wälder.

auch in ihren Folgekrankheiten werden. Statistische Ermittlungen  
ergaben, daß der weitaus größere Teil der Heinerkrankungen in der  
Bearbeitung bleifarber Farben, wie Bleisäure, Zinnpulver usw., seine  
Ursache hat. Während für die bleifarberenerzeugende In-  
dustrie umfassende Vorschriften eingeführt sind, fehlen diese bei  
bleifarberarbeitenden Handwerklern mit wenigen Ausnahmen.  
Diese wenigen Ausnahmen aber haben gezeigt, daß hier die Prophylaxis  
von keinem nennenswerten Nutzen ist. Und zwar deshalb, weil die  
bleifarberarbeitenden Handwerker nicht stabile Arbeits-  
plätze haben, die die Vorbedingung einer erfolgreichen Prophylaxis  
sind. Die Arbeitsstätten des Handwerkes zum Beispiel wechseln  
fast täglich, und immer haben sie provisorischen Charakter; die Durch-  
führung von Vorbeugungsmaßnahmen verbiethet sich da von selbst. Die  
einzige Lösung der Bleisäurefrage ist, die bleifarberverwendende über-  
haupt aufzugeben, eine Forderung, die umso mehr berechtigt ist, als  
es nach fachwissenschaftlichem Urteil tatsächlich unmöglich ist, die bleifarben  
durch vollständig gleichwertige, aber ungiftige  
Farbstoffe zu ersetzen. In der uns vorliegenden Broschüre wird diese  
Forderung des bleifarberverbotens, dem sich auch die Internationale  
Bewegung für geistlichen Arbeiterstand angeschlossen hat, an der  
Hand eines reichen, überzeugenden statistischen Materials begründet.  
Die statistischen Zahlen enthalten offizielle Krankenlisten-  
statistiken, sie sind also einwandfrei und erzählen uns von einer ge-  
waltigen Summe von Krankheit und Elend durch die Bleivergiftungen  
und ihre Folgekrankheiten hervorgerufen, so daß man wohl wünschen  
mag, daß diese traurigen Erscheinungen durch ein bleifarberverbot die  
Ursache entzogen wird. Cessante causa; cessat effectus! Die  
Wichtig vermindert, sobald die Ursache entfernt ist!

Kommunale Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und  
Gemeindeforschung. Herausgeber Dr. Albert Gabelar, Berlin.  
Aus dem reichen Inhalt der letzten erschienenen, 16 Seiten starken  
13. Nummer des vierten Jahrganges heben wir hervor: Den Beginn  
einer Artikelserie über Sozialdemokratische Gemeindeforschung unter  
Zugrundelegung der von Dr. Gabelar veröffentlichten, von Dr. G.  
Lindemann verfassten Resolution. Ein Artikel über Kom-  
munalprogramme von Dr. Lindemann bildet die Einleitung. Ueber die  
Erweiterung der sozialdemokratischen Leistungen der Arbeitervereins-  
arbeit durch die Gemeinden gibt F. Kampffmeyer beachtenswerte  
Anregungen. Ein weiterer Artikel behandelt die Sonntagsruhe im  
Handelsgewerbe der Stadt Mainz. Ein reicher Artikelteil sowie der  
statistische Teil der Zeitschrift werden demnächst in der 14. und 15.  
Nummer des Monats und kostet vierteljährlich 1.50 Mark. —  
Probenummern werden gratis und franco vom Verlag,  
Plessan W. 15, verbleibt.

ev. Elisabethstr. 24. — IV. Arbeiter Arbeiter Kasse, ev. Pieten-  
 straße 22, mit Anna Stengel, ev., ebenda. — Zimmergefelle Georg  
 Berger, kath., Gabelstr. 42, mit Hedwig Pöschel, ev., Gabelstr. 23.  
 — Schmied Max Ritsche, ev., Brandenburgerstr. 11, mit Marie  
 Palahy, ev., Gräbchenstr. 62.

**Briefkasten.**

M. S. Alt-Warthan. Die Reichsbank ist kein Privatunter-  
 nehmen, sondern ein staatliches Institut.  
 Bezirk 22. Debel ist am 22. Februar 1840 in Rbin als  
 Sohn eines Unteroffiziers in den Kasematzen geboren, besuchte die  
 Volksschule in Braunweiler und Weplat. An letzterem Orte lernte  
 er auch Drechsler.

**Breslau.**

**Gewerkschaftshaus.**

Vorsitzender des Gewerkschafts-Kartells: Buchbinder  
 Karl Wegner.  
 (Büchereien an denselben sind unter obiger Adresse an das Arbeiter-  
 Sekretariat hier zu richten.)

**Sozialdemokratischer Verein.** Montag Abend:  
 Vorstandssitzung im „Gewerkschaftshaus“.

**Zimmerer-Verband.** Jeden Sonnabend: Zahlabend.

Sonnabend, den 7. Juli:  
 Zentralverband der Töpfer. Mitglieder-Versammlung.  
 Tapeziererverband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.  
 Zimmer Nr. 3 u. 4.

Sonntag, den 8. Juli:  
 Maschinen- u. Feiler-Verein. Nachmittags 2 Uhr. Mit-  
 glieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.

**Verband der Steinseher.** Vormittags. Zahltag unten.

**Verband der Steinseher.** Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versam-  
 lung. Zimmer Nr. 2.

Dienstag, den 5. Juli:  
 „Die Turnerschaft“. Außerordentliche Mitglieder-Ver-  
 sammlung. Zimmer Nr. 1.

Donnerstag, den 7. Juli:  
 Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Bezirk-Verein.  
 Zimmer Nr. 1.

**Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer  
 des Sozialdemokratischen Vereins:**

Distrikt I (Gräbchen-Vorstadt).  
 Bezirk 5. Sonnabend: Kassenabend. (Teilung des Bezirks  
 und Wahl eines zweiten Bezirksführers.)

Bezirk 6. Sonntag, den 8. Juli, Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Ent-  
 gegennahme der nicht verlaufenen Programme und Abrechnung im  
 Bezirkslokal.

Dienstag, den 5. Juli: Kassenabend.  
 Bezirk 92/94. Dienstag: Kassenabend.

Bezirk 2 und 4. Mittwoch, den 6. Juli: Kassenabend.  
 Da eine wichtige Angelegenheit zu besprechen ist, werden die Mit-  
 glieder ersucht, wenigstens die 8 mal zahlreich zu erscheinen.

Distrikt III (Ober-Vorstadt).  
 An die Bezirksführer und deren Stellvertreter.  
 Sonnabend, den 2. Juli, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Abrechnung. Umtonsch  
 der „Neuen Zeit.“ Um vollständiges Erscheinen ersucht  
 Der Distriktsführer.

Sonntag, den 8. Juli, früh 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: „Volkswacht“-Agitation.  
 Es ist Pflicht der Genossen, zahlreich und pünktlich in dem be-  
 lannnten Lokale zu erscheinen.  
 Bezirk 40. Sonnabend, den 2. Juli, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
 Kassenabend, Wahl eines Bezirksführers. Um zahlreiches Erscheinen  
 ersucht  
 Heinrich Ehrlich, Bezirksführer.  
 Distrikt VI (Schweibitzer, Strehleener und Ohlauer Vor-  
 stadt).  
 Bezirksführer- und Stellvertreter. Zusammenkunft:  
 Mittwoch Abend im „Gewerkschaftshaus“ Abrechnung u.  
 Bezirk 74 u. 75. Sonnabend: Zahlabend.  
 Sembrodt, Schneider, Bezirksführer.  
 Der Distriktsführer.  
 Distrikt VII (Innere Stadt).  
 Bezirk 103. Jeden ersten Sonnabend im Monat: Zahl-

abend im bekannten Lokal; daselbst werden Programme zum Ver-  
 längert ausgegeben, ebenso die Mitgliedsbücher ausgeteilt.  
 Der Bezirksführer.  
**Kattowitz.** Sozialdemokratischer Verein. Dienst-  
 tag, den 6. Juli, Abends 8 Uhr: Mit-  
 glieder-Versammlung. Vortrag des Genossen  
 Drubus über: „Das neue Ausnahmegeretz  
 gegen die Polen.“ Politische Wochenblatt. Vereins-  
 angelegenheiten.  
**Kawitzsch.** Wahlverein Kawitzsch-Goschn. Sonntag,  
 den 8. Juli, Nachmittags 4 Uhr:  
 Öffentliche Versammlung im Lokale Verliner-  
 Straße 203 bei Herrn Pogersisch. Um zahlreiches Besuch  
 ersucht  
 Der Vorstand.

**Buchhandlung Volkswacht.**

Soeben ist erschienen:  
 Sozialdemokrat. Agitations-Bibl.  
 Zeitbilder aus dem Klassenstaat.  
 II. Heft:

**Der Zukunftsstaat  
 der Junker**

Wankentouren gegen die  
 Sozialdemokratie

im preussischen Herrenhaus  
 am 11. und 13. Mai 1904.  
 Mit Einleitung und Anmerk.  
 von Kurt Eisner.  
 Preis 20 Pf. Porto 3 Pf.

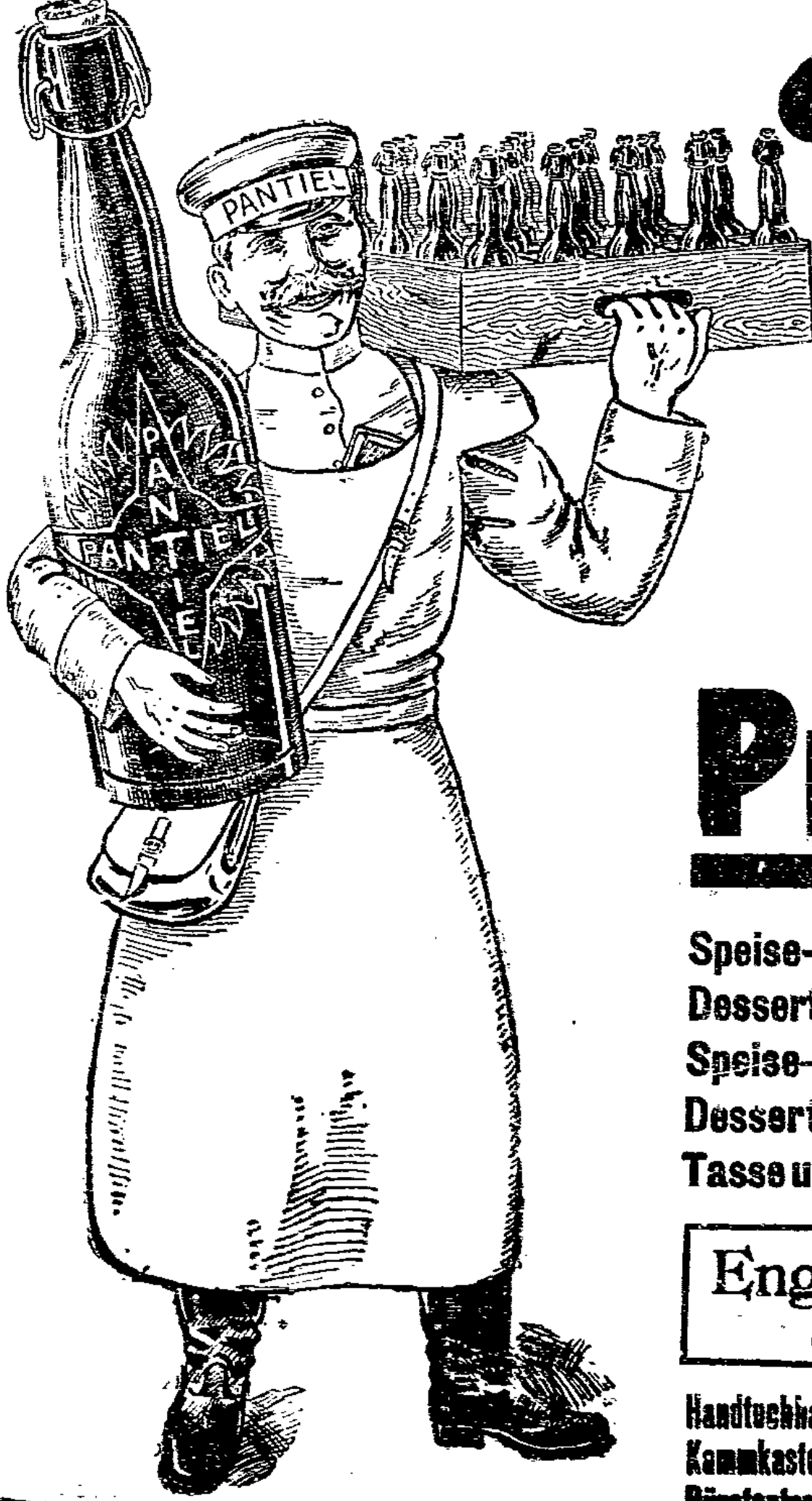
Es ist durchaus wünschens-  
 wert, daß die Reden dieser  
 Führer des konservativen  
 Junkertums in den weitesten  
 Volkskreisen bekannt werden.  
 Aus Furcht vor der Sozial-  
 demokratische Schmieden diese  
 „E-Mten der Nation“ ihre  
 Vernichtung der wenigen  
 Freiheiten hinauszugehen, bereit  
 sich das deutsche Volk noch  
 räumen kann. Im Vorwort  
 und in den Anmerkungen  
 sagt der Verfasser die Mei-  
 nung unserer Partei zu den  
 Ausführungen der konser-  
 vativen Redner.

Wir empfehlen:  
**Die Frauen  
 und die Politik**  
 von Lily Braun.  
 Preis 20 Pf.

**S. Guttentag,**  
 Versandgeschäft in eleganter Garderobe  
 für Herren und Knaben.  
 Ohlauerstrasse 76/77, I. u. II., **Eingang** 5.

**Touristen-Anzüge** in modernen leichten Stoffen, chic  
 und elegant gearbeitet.  
**Pelerinen**, wasserdicht imprägniert, praktische Façons, in  
 guten Stoffen, von 10,50 Mk. an.  
**Pelerinen-Mäntel**, leichte, aber dauerhafte praktische  
 Stoffe, verschiedenfarbig,  
 von 6,50 Mk. an.  
**Strand- und Tennis-Anzüge** in sparter Aus-  
 führung, aus  
 leichten, hellen Stoffen, auch glattweiss, sehr billig.  
**Staubmäntel** zum Schutz der Garderobe, in diversen  
 leichten farbigen Stoffen, von 4 Mk. an.  
**Sommer-Joppen und Jacketts** zur Abwehr  
 gegen die  
 Hitze, verschiedenfarbig, von 1,50 Mk. an.  
**Weisse und hellfarbige Westen**, moderne  
 Neuheit,  
 elegante Façons, von 3,50 Mk. an.  
**Waschanzüge** für Jünglinge aus verschiedenfarbigen,  
 praktischen Waschstoffen von 6 Mk. an.  
**Waschanzüge** für 8- bis 12-jährige Knaben, Blusen-  
 façon, schöne gestreifte Muster,  
 von 1,75 Mk. an.

**Automobil-Bekleidung.** **Anfertigung nach Mass.**



**PANTIEL**

Schmiedebrücke 29  
 Nicolaistraße 16/17

**Preise** für Montag, Dienstag, Mittwoch

Speise-Teller weiss, tief und flach	Stück	5 Pf.	Speise-Teller tief und flach, blau Zwiebel	9 Pf.
Dessert-Teller weiss	Stück	4 Pf.	Dessert-Teller blau Zwiebel	8 Pf.
Speise-Teller weiss, gerippt, tief u. flach	Stück	7 Pf.	Kaffee-Becher weiss, m. Bordüre Grösse 0 1 2	8 7 10 Pf.
Dessert-Teller weiss, gerippt	Stück	6 Pf.	Satzschüsseln für Salat u. Kompott, 4teil.	38 Pf.
Tasse u. Untertasse mit Rand, komplett		12 Pf.	Satzschüsseln 6teilig	95 Pf.

Engl. Damen-Hüte **1 25**  
 garniert mit Band jetzt Stück **1** Mk.

Reise-Lektüre. **18** Pf.  
 Romane von Zola, Tolstoi, Gorki, u. Amsuch. St. Fischer's Roman-Bibliothek, grossart. Kollektion St. 8 Pf.

Handtuchhalter mit beweglichem Stab	32 Pf.	Besen-Handtücher mit eingewebter Kant.	vorgezeichnet	68 Pf.
Kammkasten mit Spiegel und Haken	39 Pf.	Besenhandtuch fertig gestickt		1,45 Mk.
Bürstentaschen zwetteilig, schön geschliffen	39 Pf.	Bürstentaschen einseitig, vorgezeichnet		10 Pf.
Bürstentaschen einteilig, vorgezeichnet	10 Pf.	Lampenputzmaschine vorgezeichnet		28 Pf.
Zeitungsmappe Holz geschliffen, mit Löwenkopf	42 Pf.	Waschkorbdecke Fischerleinen, vorgezeichnet		59 Pf.
Bambustisch mit Teller	35 Pf.	Maschinendecke vorgezeichnet		57 Pf.

**Flaschenbier** 8 Pf.  
 aus erstklassiger Brauerei Flasche

**Gewerkschafts-**  
**haus.**

**Lobe-Theater.**  
Sonntag:  
Abschieds-Gaßspiel  
des Wiener Ensembles.  
„Der Herrliche.“

**Thalia-Theater.**  
Sonntag:  
Grüßung der Sommer-Spielzeit.  
Zum 1. Male:  
„Aus Fein Leinwand.“  
Sonntag:  
Zum 2. Male:  
„Aus Fein Leinwand.“

**Breslauer**  
**Sommer-Theater**  
St. Vincenzhaus, Seminarstraße 15.  
Sonntag:  
1. Gaßspiel Maria Reisenhofer:  
„König“  
von Fr. Adam Weisbach.  
Dienstag:  
„Die Nacht“  
von Oscar Blumenthal.  
Sonntag:  
2. Gaßspiel Maria Reisenhofer:  
„Madame Sans-Gêne.“  
von Sardou.

**Grosses**  
**Monstre-**  
**Konzert.**

Nach kurzen, aber schweren Leiden verschied  
sanft am Donnerstag, früh 6 1/2 Uhr unser lieber  
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam,  
der Rammer  
**Robert Tesche**  
im Alter von 23 Jahren 10 Monaten.  
Dies zeigen tiefbetrußt an  
Seine Eltern und Geschwister.  
Beerdigung findet Sonntag, nachm. 4 1/2 Uhr,  
vom Hospital aus statt. 1179

**Hopf & Görcke** Jeden Sonntag, jeden Mittwoch:  
Krauerel-Ausschnitt  
Gräßchen.  
Croses Abonnements-Konzert  
Abonnementskarten: 1931  
1 Per. 1.50, 1 Familie b. 5 Per. 3.—  
Entree 10 Pf. Anfang 4 Uhr.

Am 7. Juli letzte Vorstellung  
**Gr. Zirkus**  
**E. Blumenfeld Wwe.**  
Breslau — Rossplatz.  
Heute Sonntag, d. 3. Juli  
Abends 8 Uhr:  
**Elite-Gala-Vorstellung.**  
U. a.: Gaßspiel des großartigen  
ungarisch. Schultreiers Herrn  
Kajót, mit seiner ungar.  
Kollaborateur Cardels.  
Ein römischer Triumphritt  
von Damen und Herren.  
Gingig von einer Dame:  
Die Frau Springfedel  
von Frau Dirch. H. Blumenfeld.  
Merkwürdige Reiterstücke  
zu Stier und Pferd,  
sowie eine Kutschfahrt mit Stier  
Gunde, Wolf und Storch.  
In jeder Vorstellung die  
Walters-Compagnie.  
Jerome, Sam, Wredlo, Roberts  
die vorzüglichen Clowns.  
15-16 herrliche Wiesen.  
Sonntag, nachm. 4 Uhr:  
Schüler- u. Familienvorstellung  
Abends 8 Uhr:  
**Gala-Vorstellung.**  
Sonntag: Der Vorstellungen  
für Sonntag, Abendort Rang  
Schul- u. Militärklub, alle Preise  
hochachtungsvoll. Die Direktion.

Jede einzelne Pièce  
wird von dem gesamten  
Orchester ausgeführt.

**Dominikaner.**  
Heute Sonntag  
**Kluge-Zimmermann's**  
**Leipziger Sänger.**  
2 humor. Extra-Soireen  
Nachmittagsvorst.:  
Ab. 8 Uhr: Entree 10 Pf.  
Reservierter Platz 20 Pf.  
Abendvorstellung:  
Ab. 8 Uhr: Entree 20 Pf.  
Reservierter Platz 30 Pf.  
Vorm. u. 11-1 Uhr: Matinee  
der Leipziger Sänger  
bei freiem Entree.

**Sozialdemokratisches**  
**Liederbuch**  
von Max Kegel.  
Preis 40 Pf.

**Freireligionsgemeinde.**  
Grünstraße 14/16.  
Erbauung: Sonntag, den 3. Juli,  
vorm. 9 1/2 Uhr, Pred. Tschirn.  
Thema: Geistes-Sommer [1178]  
Zurückgekehrt  
**Dr. Hirschberg**  
Alexanderstrasse 17a.  
**Als Kassenärzte**  
treten bei der  
Ortskrankenkasse für den  
Gew. der Kaufleute pp.  
jetzt hinzu:  
**Herr Dr. Hirschberg,**  
Alexanderstr. 17a und  
**Herr Dr. O. Silbermann,**  
Schmeldebrücke 55.

**Zeltgarten.**  
Dir. H. Krainsnik.  
Heute Sonntag  
**Vollständig neues**  
**Programm**  
und Fortsetzung des  
**Bären-**  
**Ringkampf**  
mit dem neu eingetroffenen  
Bären Wotkl.  
**Entree 10 Pf.**  
Reserviert 20 Pf.

**Sonntag,**  
**den**  
**3. Juli cr.**

**Konzerthaus**  
**„Flora“**  
Dir.: H. Krainsnik.  
Täglich:

**Frei-**  
**Konzert**  
des  
brillanten österreichischen  
Damen-Orchesters  
**Fortuna.**

Buchhandlung Volkswacht.  
Alkoholisierung u. Alko-  
holisierungsbrand von Dr.  
Grotjahn . . . . . 0.15

**Palmengarten**  
Gartenstraße 65.  
Direktion: H. Krainsnik.  
Heute Sonntag:  
**Neue Kapelle**  
**Original-**  
**Ungarisches**  
**Damenorchester**  
Dir.: E. Emmer.  
Entree 10 Pf.  
Vorm. von 11-2 Uhr:  
**Frühschoppen-**  
**Frei-Konzert.**

Buchhandlung Volkswacht.  
Bernstein und das sozial-  
demokratische Pro-  
gramm . . . . . 1.—

**Eintritt**  
**30**  
**Pfennige.**

**Montag, Dienstag, Mittwoch = Schlusstage meines Räumungs-Verkauf!**

<b>Bedruckte Waschblusen</b> Hermandenfassung mit Sämschen stück	<b>1 28</b> <b>1 M.</b>
<b>Leinenblusen</b> mit farbigem Paspol Stück	<b>2 50</b> <b>2 M.</b>
<b>Kariertwollene Blusen</b> mit und ohne Futter Stück	<b>4 35</b> <b>4 M.</b>
<b>Wiener Cloth-Blusen</b> außerordentlich billig Stück	<b>3 95</b> <b>3 M.</b>
<b>Seidene Taffet-Bluse</b> einfarbig, mit eleganter Garnierung Stück	<b>9 75</b> <b>9 M.</b>
<b>Amerikan. Regenröcke</b> sehr preiswert Stück	<b>6 85</b> <b>6 M.</b>
<b>Raschel-Jacken-Kostüme</b> engl. Stoff mit farbigen Anschlüssen Stück	<b>8 85</b> <b>8 M.</b>
<b>Leinen-Kleider</b> elegante Fassons und Dessins Stück	<b>16 50</b> <b>16 M.</b>

<b>Ländlerschürze</b> aus Batist, bunt besetzt früher 80 Pf., jetzt	<b>28 Pf.</b>
<b>Weisse Hausschürze</b> ohne Träger früher 1.50, jetzt	<b>85 Pf.</b>
<b>Bettbezug</b> aus kart. Züchen mit 2 Kissen früher 4.40, jetzt	<b>2 95</b> <b>2 M.</b>
<b>Bettwäsche</b> 130 cm breit früher 78 Pf., jetzt	<b>54 Pf.</b>
<b>Linne für Leib- und</b> Bettwäsche früher 42 Pf., jetzt	<b>29 Pf.</b>
<b>Kücheneschles</b> Fabrikat, 80cm breit, früher 55 Pf., jetzt	<b>38 Pf.</b>
<b>Damen-Tageband</b> Priesenform, früher 1.50 M., jetzt	<b>96 Pf.</b>
<b>Damen-Tageband</b> mit geordnetem Saftel früher 1.85 M., jetzt	<b>1 20</b> <b>1 M.</b>
<b>Damen-Baumwolle</b> mit Trimming früher 1.45, jetzt	<b>95 Pf.</b>
<b>Weiss Kuchentuch</b> gebogt früher 2.20, jetzt	<b>1 30</b> <b>1 M.</b>
<b>Apfel-Tuch</b> mit Borte früher 3.75, jetzt	<b>2 10</b> <b>2 M.</b>

<b>Leidene Damenkragen</b> 1. Steh- u. Umlegekr. Wert bis 1.20, jetzt	<b>48 u. 35 Pf.</b>
<b>Valenciennespitze</b> weiss u. crème Comp. 4 1/2 Mtr. jetzt	<b>98 u. 75 Pf.</b>
<b>Sch. Jabots u. Fiches</b> Wert bis 4.00, jetzt	<b>1.25 u. 95 Pf.</b>
<b>Hals-Paspol</b> weiss u. farbig, p. 10 Mtr., jetzt Wert bis 80 Pf.	<b>6 Pf.</b>
<b>Carl. seid. Halsband</b> mod. Kugelmst. p. 1 1/2 Mtr., jetzt	<b>45 u. 78 Pf.</b>
<b>Gesichts-Schleier</b> Tupfen u. Güter Wert b. 80 Pf., jetzt	<b>10 Pf.</b>
<b>Kürten- u. Hülsen-</b> <b>Gürtel</b> , früher 60 Pf., jetzt	<b>15 Pf.</b>
<b>Glacé- u. Lederhütel</b> , glatt mit Falze, Wert bis 2.50 M., jetzt	<b>98 u. 1 40</b> <b>1 M.</b>
<b>Wäschehüte</b> weiss u. farbig Meter	<b>3 u. 5 Pf.</b>
<b>Spitzenkragen</b> weiss u. crème alle Fassons	<b>1 25 u. 75 Pf.</b>
<b>Damen-Versteck-Braschen</b> Wert bis 100 Pf., jetzt	<b>30, 20 u. 5 Pf.</b>

<b>Damen-Strümpfe</b> schwarz und farbig, stark gestriekt, Wert 45 Pf., jetzt	<b>28 Pf.</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> „Herkules“, echt schwarz, Wert 58 Pf., jetzt	<b>45 Pf.</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> , leicht u. an- genehm, Trag., echt schwarz, Werth 38 Pf., jetzt	<b>21 Pf.</b>
<b>Promenaden-Strümpfe</b> hochschick, herrl. Ringel, schwarz, jetzt Paar	<b>45 Pf.</b>
<b>Kinder-Strümpfe</b> jetzt Paar von	<b>15 u.</b>
<b>Macco-Schweisssocke</b> leicht u. angenehm Wert 36 Pf., jetzt	<b>23 Pf.</b>
<b>Promenaden-Socke</b> herrliche Ringel Wert 58 Pf., Paar	<b>39 Pf.</b>
<b>Damen-Ringwood</b> farbig, Wert 33 Pf., jetzt Paar	<b>16 Pf.</b>
<b>Damen-Zwirn</b> farbig, Wert 25 Pf., jetzt Paar	<b>12 Pf.</b>
<b>Barras-Socken</b> naturf., starke Qual. Wert 38 Pf., jetzt	<b>23 Pf.</b>
<b>Damen-Glacié</b> cool u. weiss, be- währte Qual., Paar	<b>88 Pf.</b>

<b>Etamine-Kleider</b> in mode, grau, hellblau Stück	<b>22 50</b> <b>22 M.</b>
<b>Regenmäntel</b> elegante Stoffe und Fassons Stück	<b>10 50</b> <b>10 M.</b>
<b>Staubmäntel</b> reinwollene Stoffe, elegant gemacht Stück	<b>9 50</b> <b>9 M.</b>
<b>Staub-Kapes</b> reinwoll., Kammgarbstoffe Stück	<b>10 50</b> <b>10 M.</b>
<b>Knaben-Waschanzüge</b> prima Arbeit Stück	<b>1 25</b> <b>1 M.</b>
<b>Knabenhosen</b> <b>Knaben-Blusen</b>	<b>1 25</b> <b>1 M.</b>
Paar <b>95 Pf.</b> <b>75 Pf.</b>	
<b>Kinder-Hüte</b>	
Seidene <b>1 25</b> Helgoländer <b>68</b> Kinderhütchen <b>1 M.</b> Wert b. 2.25, <b>68</b> Pf. jetzt	
Seidene <b>1 95</b> Jockeymützen <b>58</b> Kinderhütchen <b>1 M.</b> Wert bis 1.75, <b>58</b> Pf. jetzt	

**Strohüte** **Zum Ausschauen!** Serie I **75** Pf. **Sonnenschirme** aus weiss **1 48** aus Halbseide **2 15**  
Matrosenformen Serie II **1 25** **Regenschirme** **Gloria** f. Dam. **2 35** **Gloria** f. Herr. **2 55**  
engl. garniert Serie III **1 95** **Gloria** f. Dam. **2 35** **Gloria** f. Herr. **2 55**

**M. Schneider.**



Zur Reform der Parteiorganisation.

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt:

Die Frage der Organisation der Partei ist in den letzten Monaten von den verschiedensten Seiten her in Fluss gebracht worden. Zunächst waren es die Versuche einzelner Parteien...

In einem historischen, aber nicht logischen Zusammenhang damit stand dann die Frage der „Parteiorganisation“ im 20. Jahrhundert, die die Frage der Einheit der Partei...

An einem dritten Punkt ist neuerdings der Hebel einer Reform der Parteiorganisation angelegt worden, und das war die Frage der Parteifinanzierung. Das Dresdener Parteiorgan...

Endlich ist noch aus Parteikreisen, die die alte Parteitalit und Parteitradition hochhalten, eine strengere Zentralisation der Partei in dem Sinne eines Gegenmittels gegen die desorganisierenden Tendenzen aus dem revisionistischen Lager angeregt worden. Wir...

Versehen diese Vorschläge als historisch notwendige und gesunde Mittel-schläge gegen die Desorganisationsbestrebungen der Parteipolitiker, und wir geben auch zu, daß eine solche auch äußerliche Zusammenfassung aller Kräfte in dem Augenblick notwendig wäre...

Die Anfänge der Parteigeschichte weisen eine strengere Zentralisation der Organisation auf als sie seit dem Fall des Sozialistengesetzes besteht. Der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein hatte einen fast exklusiven Charakter...

Und hier haben nicht nur die örtlichen Parteiorganisationen und Parteileitungen, sondern vor allem die Parteioberorgane eine große Verantwortung. Der revisionistische Sport, der bei einigen Parteiblättlern Mode geworden ist, wirkt vor allem dadurch so verhängnisvoll...

Wir wollen hier nur auf diejenigen Einwände eingehen, die gegen den von uns vertretenen Reformvorschlag, der erheblich weiter geht, als die „Leipziger Volkszeitung“ ihren Lesern mitteilt, erhoben werden.

grundgewaltigem Wissen darauf hingewiesen, daß das eigentlich wohnatürliche Interesse der „Revisionisten“ für die Organisation im Grunde genommen auch nur durchaus verfehlten Motiven entspringt.

Vor allem muß nämlich betont werden, daß gerade bei unserem Reformvorschlag der Drang aus den Massen der Parteigenossen selbst kommt, ein Kommando von oben liegt nicht vor.

Gewiß spielt die Organisationsform nicht die Hauptrolle, aber manche wichtige Entwicklung hängt gerade von ihr wesentlich ab. Wir können uns zum Beispiel für das Organisationsstreben kaum ein größeres Hindernis denken als die Verschiedenheit der Formen in den einzelnen Orten.

Partei-Angelegenheiten.

Die Schwedische Sozialdemokratie im Jahre 1903. Der Jahresbericht der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens über das Jahr 1903, der dieser Tage erschienen ist, zeigt schon, daß die Partei sich gut weiter entwickelt.

Aus aller Welt.

Urteil im Pommeraner-Prozess. Die verurteilten Direktoren der Pommeraner Bank und Kommanditisten wollen dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge gegen das Urteil Revision einlegen.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende betreffend den allgemeinen Teil der Anklage aus: Bezüglich der durch den Zusammenbruch der Bank entstandenen Verluste spielten Tränen und Spargroschen des armen Mannes keine Rolle...

Mit 134.000 Stukeln aus der Regimentarkasse waren die beiden russischen Dragoner Bajadow und Mulojarow in Wajnyampol durcheinander gekommen. Ueber ihre Ergerzung wird von der Grenze geschrieben: Als die Spur der Diebe gefunden war, nahm Rittmeister Wiaznowow ihre Verfolgung mit seiner ganzen Eskadron auf...

Vor der Strafkammer in Offen haben sich am nächsten Montag die Direktoren und Betriebsleiter des Offenbacher Wasserwerkes unter der Anklage zu verantworten, durch die Verunreinigung des Trinkwassers die große Typhusepidemie in Offenbach im Jahre 1901 veranlaßt zu haben...

lands auf diesem Gebiete; es versorgt etwa 100 Dörfer und Städte in diesem dichtbevölkerten Industriebezirk mit Wasser. Den Anlagelagen wird vorgeworfen, daß heimlich ein Strohrohr direkt zur Röhre geführt worden sei, durch das bei Wassermangel dem sonst zu nützlichem Wasser ungenutztes aus der Röhre hinzugesetzt worden sei.

Tragödie im Maleratelier. Ein neuer Selbstmord ereignet in Paris großes Aufsehen. Der achtzehnjährige Marcel Paillard, Sohn des berühmten Restaurateurs, hat sich erschossen. Die sehr reichen Eltern hatten dem jungen Marcel, der Maler werden wollte, in der Rue Bureq ein Atelier eingerichtet, in dem es sehr lustig herging. Marcel verliebte sich in die Schwester eines Freundes, ein reiches junges Mädchen Rachel S., das nach amerikanisch freier Grundregeln erzogen war.

Eine Fregatte am Meeresrande. Bei Vaggararbeiten im Hafen von Havre brachte die Maschine zwei menschliche Geirippe und einen altmodischen Seemannsäckel herauf. Darauf wurde ein Taucher hingerichtet, der die Leberreste einer Fregatte fand. Sie war wohl während eines Seegefechts untergegangen; denn mehrere alte Kanonen waren noch geladen. Auch zahlreiche Feuersteingewehre fanden sich vor und Kanonenspatzen, die mit Ketten paarweise zusammengeklappelt waren.

Einem schlimmen Ausgang nahm in Mühlhausen das Mitteldeutsche Bundesheer durch die Unwetterkatastrophe am Sonnabend Abend. Gegen 7 1/2 Uhr ergab sich ein furchtbarer Wirbel...

sturm (Windstöße), der den mit Trinkflaschen und Schokolade aller Art reich belegten Festplatz in einen Trümmerschuttel verwandelte. Große Zelte wurden demoliert; die darin befindlichen Besucher schwebten in größter Gefahr. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu beklagen. Es entstand ein unbeschreiblicher Wirrwarr auf dem Festplatz. Im Nu waren das Abnormitätentheater, ein Menageriezelt, eine russische Schaukel, eine Anzahl Karussells, ein Wasserkanus, eine Menge Schieß- und Photographiebüden, haben mit Vorfällen usw. zusammengefallen. Infolge des niedergegangenen Regens war der Platz eine einzige Schlammwüste geworden.

Von Wilderern „erschossen“. Der Genbarmer-Waldmeister Storz wurde im Lauterbacher Wald von Wilderern erschossen.

Ein unerhörter Vorfall, mit dem sich noch die Gerichte zu beschäftigen haben werden, trat sich am Freitag in Memel zu. Der acht Jahre alte Knabe eines Friseurs aus der Fischerstraße wurde von seinen Eltern auf einen Gang fortgeschickt. Untermwegs begegnete ihm in der Polangenstraße ein Radfahrer, ein etwa sechs-jähriger Bursche, der vom Rad absprang und den Knaben mit ihm ein kleines Rädchen zu tragen. Der Knabe tat das und folgte dem Burschen bis auf den Wall hinter der Aktienbörse. Derselbst anlangend, sprang, wie das „Mermeler Dampfboot“ berichtet, der Bursche den Knaben durch Drohungen, sich zu entziehen, und schlug dann unbarbarisch auf den entblößten Rücken ein. Die lauten Schmerzensschreie des Knaben unterdrückte der Knabe mit der Drohung, er würde ihn totprügeln, wenn er nicht still sei. Zum Glück erschien aber eine Frau in der Nähe, so daß der Uebelthäter von seiner Opfer abließ und schleunigst mit dem Knaben verschwand. Der wundenbedeckte Knabe wurde von seinen Eltern in ärztliche Behandlung gegeben und der Polizei von dem Vorfall Anzeige erstattet. Infolge eines Zufalles der Prügelschlag bald darauf von seinem Opfer gesehen. Er ergreift die Flucht, aber mit Hilfe von Arbeitern, die an der Dange beim Löschen eines Damastes beschäftigt waren, wurde der Bursche gefaßt und zum Polizeiamt gebracht. Gosselt wird dem laiblichen Fräulein aus obiger Familie, das sich hier als ansehender Dippold zeigt, in einer Zwangsverhaftung gefaßt. Die bürgerlichen Väter verurteilen beide den Namen des abligen Jungen.

